Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1925

24.12.1925 (No. 354)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 354 | **Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Dezember 1925** | **63. Jahrgang**

In Kürze

Tschitscherin äußerte sich über die wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands in Rußland.

•

Der erste Lord der englischen Admiralität machte im Unterhause Ausführungen über den Tod Kitcheners im Mai 1916.

•

England besitzt 1,1 Millionen Arbeitslose.

•

Der „Ertrag" der Ruhrbesetzung wird auf 1 Milliarde von der Reparationskommission angegeben.

•

Die Franzosen räumen Bingen.

•

Der Badische Bauernverein veröffentlicht einen Notschrei zur wirtschaftlichen Not der badischen Landwirtschaft.

Die Franzosen räumen Bingen

Bingen, 24. Dez. Die französische Besatzung ist von hier abgerückt, nur ein kleines Uebergabedetachement ist noch im ehemaligen Viktoriahotel zurückgeblieben.

*

Der „Ertrag" der Ruhrbesetzung

1 Milliarde deutsche Zahlungen.

Berlin, 24. Dez. Funkspruch. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, veröffentlicht die Reparationskommission eine Aufstellung über die von Deutschland geleisteten Zahlungen für die Zeit von Beginn der militärischen Ruhrbesetzung im Januar 1923 bis zum Beginn des Inkrafttretens des Dawesplanes im September 1924. Darnach belaufen sich diese Zahlungen Deutschlands auf 894 230 569 GM. und zwar sind 424 361 913 GM. in bar gezahlt worden, während die Naturalleistungen 469 868 656 GM. betragen.

*

Die päpstliche Gesandtschaftsfrage in Holland

Holland hat immer noch keine Regierung, nachdem antikatholischer Fanatismus es den bisherigen katholischen Mitgliedern der Regierung unmöglich gemacht hat, der Regierung weiterhin anzugehören. Dr. Visser, christlich historischer Delegierter, hatte die gewesenen vier katholischen Minister zu einer Besprechung wegen außerparlamentarischer Neubildung der Regierung eingeladen. Es wurde ihnen angeboten, daß der holländische Gesandte in Bern mit der Wahrnehmung des Gesandtschaftspostens beim Vatikan beauftragt werden solle, weil das keine Bewilligung von Budgetmitteln erfordern würde. Die vier katholischen Minister haben den Vorschlag als unannehmbar abgewiesen und erklärt, nur dann in ein Kabinett De Visser einzutreten, wenn der Gesandtschaftsposten beim Vatikan in das Budget eingestellt sei. Dadurch ist die politische Lage völlig abgeklärt.

Wie einer Rede des katholischen Deputierten Prof. Veraart in einer großen Katholikenversammlung im Haag zu entnehmen ist, konnten die Bemühungen De Vissers, ein parlamentarisches Kabinett der Rechten zu bilden, nicht gelingen, weil bei einem Teil der Christlich-Historischen immer noch die papstfeindliche Gesinnung die Notwendigkeit überwuchert, Holland in christlichem Geiste regiert zu sehen. Die holländischen Katholiken hätten in der Gesandtschaft stets nationale und internationale Belange erblickt. Sie verteidigen den Posten hauptsächlich aus drei Gründen: erstens wegen der Anerkennung des Papstes als Subjekt des Völkerrechts; zweitens vom internationalen Gesichtspunkt aus, weil der Papst einen großen Einfluß in der Weltpolitik besitzt und drittens aus nationalen Gründen. „Wir Katholiken sind für Genf und Locarno, sagte der Redner, aber wenn es sich um die großen Weltkonflikte handelt, haben wir doch noch mehr Vertrauen zu Rom." Als Richtschnur des ferneren katholischen Verhaltens gab Prof. Veraart bekannt: „Mit antipäpstlichen Elementen kann die römisch-katholische Staatspartei nicht zusammenarbeiten."

Deutschlands wirtschaftliche Aussichten in Rußland

Eine Unterredung Tschitscherins

Berlin, 24. Dez. Funkspruch. Der russische Volkskommissar Tschitscherin hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Industrie- und Handelszeitung" über die Gestaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen folgendermaßen geäußert:

Nachdem unser Handelsvertrag mit Deutschland endgültig rechtskräftig geworden ist, werden wir ihn in eine lebende Wirklichkeit umwandeln müssen.

Die Perspektiven, die sich dabei vor unseren Augen öffnen, sind außerordentlich verheißungsvoll.

Die Periode, wo wir inmitten der durch die Intervention verursachten Ruinen mit den größten Anstrengungen die allerersten Elemente des Wiederaufbaues zusammenbrachten, ist vorbei. Schnell blühen unsere Lebenskräfte wieder auf. Das in der Natur der Dinge liegende Verhältnis Deutschlands und der Sowjet-Union, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, muß jetzt mit voller Macht zu Tage kommen. Der gesamte wirtschaftliche Organismus der Sowjetunion strebt unaufhaltsam zum technischen Fortschritt.

Tschitscherin glaubt, daß durch die Schaffung einer eigenen russischen Industrie der deutschen Maschinenindustrie keine Gefahr drohe, denn jedes Dorf, auch das entlegentste, sucht sich die allerneuesten technischen Mittel anzueignen. Der Absatzmarkt, der sich für Deutschland in der Sowjet-Union immer mehr öffnen wird, die Beschäftigungsmöglichkeit für deutsches technisches Wissen und Können und für deutsches Unternehmertum, die sich bei uns mit jedem Tage mehr entwickeln werden, sind grenzenlos. Es ist töricht zu glauben, daß

die Umwandelung der Sowjet-Union in einen Industriestaat

die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland vermindern wird. Unser Territorium ist so groß, die dort verborgenen Naturschätze sind so unzählbar, daß die Entwickelung der Industrieproduktion in der Sowjet-Union immer neue Beschäftigungsmöglichkeiten für die deutsche Produktion eröffnen wird.

Nach Tschitscherins Meinung kann der Hundert-Millionenkredit wegen seiner Kurzfristigkeit nicht ausgenutzt werden. Auf der anderen Seite bedeutet für Rußland der Kredit alles. Als eine der wichtigsten Aufgaben erscheine ihm die Frage der Organisation des Kreditwesens. Er hege die feste Hoffnung, daß sie glücklich gelöst werde.

Die Knechtschaft Südtirols

Verhaftung Dr. Josef Noldins in Salurn.

Innsbruck, 23. Dez. Einer der Führer des Deutschtums in Südtirol, Dr. Noldin in Salurn, war in letzter Zeit Gegenstand besonderer Verfolgung der Faszisten. Sein Haus wurde förmlich von faszistischer Miliz belagert, und es folgten ihm stets einige Faszisten, sobald er seine Wohnung verließ. Am 19. Dezember erhielt er eine Vorladung zum Carabinieri-Kolmando, wo er als verhaftet erklärt und in einen fensterlosen Raum gesteckt wurde. Man legte ihn in Ketten und brachte ihn in den Gerichtsarrest von Neumarkt. Gegen Dr. Noldin liegt nicht einmal der Verdacht einer strafbaren Handlung vor. Die Beschuldigung lautet, er habe den deutschen Privatunterricht in Salurn gefördert und die Absicht gehabt, für diese Kinder eine Christbaumfeier zu veranstalten.

*

Chamberlain weicht aus

Genf, 24. Dez. Funkspruch. Die „Tribune de Geneve" veröffentlicht Aeußerungen von Mitgliedern des Völkerbundsrats, die das Blatt über das Problem der Vereinigten Staaten von Europa befragt haben.

Chamberlain ist in seiner Anwort der Frage ausgewichen. Der Italiener Scialoja und der Belgier Hymans vertreten die Auffassung, daß eine Annäherung der europäischen Staaten auf der Grundlage von politischen und wirtschaftlichen Verträgen notwendig sei, doch glauben sie nicht an eine konstitutionelle gesamteuropäische Staatenbildung. Der Franzose Paul Boncour und der tschechoslowakische Außenminister Benesch sind dagegen von dem künftigen Zusammenschluß Europas zu einem Staatenbunde überzeugt, wenn man auch nicht sagen könne, wie und wann dies erfolgen werde.

*

Die Arbeitslosigkeit in England

1,1 Millionen Arbeitslose.

London, 24. Dez. Funkspruch. Die Anzahl der Arbeitslosen in England betrug am 19. Dezember 1 127 500. Das sind 35 157 weniger als in der Vorwoche und 30 975 weniger als im vergangenen Jahre. Unter den Arbeitslosen befinden sich 188 300 Frauen und Mädchen.

Moskau und der Völkerbund

Berlin, 23. Dez. Funkspruch. Tschitscherin gab kurz vor seiner Abreise einem Vertreter der „Roten Fahne" die Erklärung ab, daß die Sowjet-Union nach wie vor fest entschlossen sei, keinesfalls dem Völkerbund beizutreten. Die Ablehnung des Eintritts in den Völkerbund sei permanent. Der Völkerbund gebe den leitenden Staaten die Möglichkeit, Zwang gegen die andern auszuüben. Die Aufforderung dieser Staaten, Rußland solle die Freiheit seiner Handlungen in die Hände ihrer Sammelorganisation legen, werde mit einem unversöhnlichen Nein beantwortet.

*

Deutsch-türkisches Handelsabkommen

(Eigener Drahtbericht.)

J.H. Berlin, 24. Dez. Ueber das vorläufige deutsch-türkische Handelsabkommen erfahren wir aus unterrichteten Kreisen, daß es sich hierbei nur um den Abschluß von Verhandlungen über die gegenseitige Meistbegünstigung, die bereits im Sommer im Gange waren, handelt. Damals wurde schon die Meistbegünstigung de facto vereinbart. Durch das vorläufige Abkommen sind einige Mißstände beseitigt worden, die durch die Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrags entstanden waren. Infolge dieser Kündigung sollten die Türken damals der ermäßigten Zollsätze für Südfrüchte, besonders Rosinen, verlustig gehen, was in der Türkei vielfach mißstimmt hat. In dem neuen Abkommen ist der Zollsatz für die Türkei ausdrücklich und unabhängig von anderen Handelsverträgen festgelegt worden. Mit den endgültigen Handelsvertragsverhandlungen rechnet man erst in mehreren Monaten.

*

Ford rüstet einen Nordpolflug aus

Newyork, 24. Dez. Der amerikanische Großindustrielle Ford, der sich auch des Baues von Ganzmetallflugzeugen angenommen hat, rüstet eine Nordpolexpedition aus, die unter Führung bekannter amerikanischer Piloten den Pol im nächsten Frühsommer überfliegen soll. Ford rechnet mit der Zustimmung der amerikanischen Regierung, von der die Flugerlaubnis für die beiden Piloten Mac Rendy und Doolittle abhängt. Der Start zu diesem Flug soll am Kap Barrow in Alaska erfolgen.

Was soll im Reiche werden?

Herr Landtagsabg. Adolf Kühn schreibt unter anderm zu dieser Frage:

Diese wichtige Frage schwebt augenblicklich erwartungsvoll auf den Lippen fast des ganzen deutschen Volkes und beschäftigt sogar viele von denen, die am 7. Dezember 1924 von der Reichstagswahlurne mißmutig oder gar verärgert weggeblieben sind und damit einen Teil der Verantwortung dafür zu tragen haben, daß der Reichstag so und nicht anders zusammengesetzt ist. Wie einfach oder um wieviel einfacher wäre doch die Lösung der Regierungskrise, wenn die Mittelparteien im Reichstage entsprechend stärker und dadurch in die Lage versetzt wären, ohne Zuhilfenahme der so spröden Nachbarparteien die Regierung zu übernehmen? Jetzt rächt sich wieder einmal, wie schon so oft in den letzten Jahrzehnten, die unpolitische Veranlagung unseres Volkes, das nur zum Teil die überragende Bedeutung seiner nachkriegszeitlichen politischen Aufgabe in seiner schwersten Zeit voll erkannt hat. Jetzt werden aber mancherorts wieder allein die politischen Parteien verantwortlich gemacht, und zwar — aber mit Unrecht — alle Parteien des Reichstags, weil wochenlang keine arbeitsfähige Regierung fertiggebracht wird. Das Ansehen des Reichstags leidet not. Das Zentrum kann bei einer näheren Prüfung durchaus bestehen. Es hat korrekt gehandelt. Das Verhalten der Reichstagsfraktion findet darum in Freundeskreisen allüberall Zustimmung und Anerkennung. Das Zentrum hat wieder einmal dem ganzen deutschen Volke deutlich gezeigt, daß es sich in der Zeit der Not, ohne zuviel zu fordern, zur Verfügung stellt. Seine Arbeit gilt einzig der Rettung des Vaterlandes. Die Zentrumspartei denkt dabei nicht an ihren Vorteil in der Opposition; sie will dem Wohle des Volkes dienen und ist darum bereit, nach wie vor das Opfer der Mitarbeit zu bringen.

Anders jedoch liegt die Sache bei den Sozialdemokraten. Manche Anhänger der Sozialdemokratie, die etwas tiefer schürfen, sehen den offenkundig schweren Fehler ihrer Reichstagsfraktion auch ein, hauptsächlich bei uns in Baden. Das erklärt vielleicht auch, daß die sozialdemokratische Presse etwas leicht in Erregung gerät, wenn die Blätter des Zentrums und der Demokraten notgedrungen und wahrheitsgemäß feststellen, welche Partei die Hauptschuld daran trägt, daß wir in dieser mehr wie kritischen Zeit keine ordnungsgemäße Regierung im Reiche haben, und nicht wissen, wann eine solche wieder kommt und in welchem Gewande und in welchen Farben sie erscheint. Es wäre aber geradezu eine politische Pflichtvergessenheit, wenn man nicht unsererseits einwandfrei feststellen würde, wie die Dinge bislang in Berlin gelaufen sind und wie gefahrvoll sie jetzt stehen. Das Volk muß die Wahrheit erfahren, ob es den Sozialdemokraten gefällt oder nicht. Vor allem das demokratisch-republikanisch gesinnte Volk muß wissen, welche Partei das geltende parlamentarische System, damit aber auch den deutschen Volksstaat — ob bewußt oder unbewußt, sei dahingestellt — in die größte Gefahr bringt, wenn nicht alsbald eine Aenderung eintritt. Es lastet auf uns eine große Sorge um unseren neuen deutschen Volksstaat. Was nützt es z. B. auch, wenn im Reichsbanner viele ehrliche Republikaner treu und opferbereit zusammenstehen zum Schutze der deutschen Republik, wenn aber dann im kritischen Augenblick die Sozialdemokratie in ihrer parlamentarischen Vertretung glänzend versagt, wo es gilt, dem deutschen Volke eine neue Regierung zu geben, die in der Hauptsache aus Freunden des demokratischen Systems besteht und von einem Demokraten geführt werden soll. Was nützen alle Opfer für den republikanischen Gedanken, wenn es soweit kommt, daß die Sozialdemokraten im Reiche überhaupt nicht mehr für eine Zusammenarbeit mit den Parteien der Mitte ernstlich in Frage kommen, weil sie nur noch in der Opposition glauben, ihr Leben fristen zu können? Was nützt auch die Einsicht der badischen Sozialdemokraten, die die Dinge zumeist etwas klarer sehen?

Nun sündigt die Sozialdemokratie im Reiche aber nicht zum erstenmal auf Kosten des republikanischen Gedankens. Sie hat

auch früher schon die Lage zu sehr durch die Parteibrille gesehen und vergessen, daß das alte System trotz seiner gewaltigen Machtfülle kläglich in Trümmer gesunken ist. Das bessere Neue ist immer noch im Werden und erfordert darum die opfervolle Hilfe all seiner Freunde. Damit wird die Verantwortung für alles, was kommt, umso größer. Das Ende ist nicht abzusehen. Im November 1923 hat übrigens einmal in einer kritischen Stunde ein führender badischer Sozialdemokrat, der viel Sinn und Verständnis für Realpolitik hat und darob Ansehen genießt, in einer badischen sozialistischen Zeitung grundsätzliche und praktische „Betrachtungen zum Austritt aus der Reichsregierung" angestellt. An diese Betrachtungen möchte ich heute erinnern, nicht nur als Zentrumsmann, sondern insbesondere auch als Demokrat und Republikaner. Ich habe diesen Wunsch nicht zuletzt auch als Deutscher. Die Rücksichtnahme auf die Kommunisten, um nicht zu sagen die Furcht vor den Kommunisten ist ein wesentlicher Grund für die sozialdemokratische Ablehnung des Kabinetts Koch. Dabei ist aber nicht gesagt, daß die sozialdemokratischen Wähler nicht doch zu einem namhaften Teil zu den Kommunisten laufen, auch wenn die große Koalition endgültig scheitert. Das zeigt die Erfahrung. Und diese soll doch Lehrmeisterin sein. Die Sozialdemokraten waren schon früher längere Zeit nicht in der Regierung. Gleichwohl mußte einmal der Wirklichkeit entsprechend von sozialdemokratischer Seite festgestellt werden. „Von einem Regierungsaustritt zum anderen verloren wir immer mehr an Einfluß". Gleichwohl konnte damals ohne sichtbaren Widerspruch auch gesagt werden: „Wenn eine Partei mit 173 Abgeordneten mit starker politischer Organisation so ihren Einfluß verliert, dann liegt die Schuld in der Hauptsache an ihr selbst." Wann wurde nun dies gesagt? Es war schon im November 1923, also vor den Maiwahlen 1924. Wie aber ging es da den Sozialdemokraten im Reiche? Das Ergebnis ist bekannt. Die Sozialisten hatten trotz größter Anstrengung im Wahlkampf ungeheure Verluste. Anstatt 173 zogen nur noch 100 Sozialdemokraten in den Wallotbau in Berlin ein. Das war mehr als eine Schwächung oder Schlappe. Das war eine Niederlage, obwohl man nicht in der Regierung war. Denkt man daran heute nicht mehr in führenden sozialdemokratischen Kreisen? Denkt man auch nicht daran, daß unter Umständen ein neues Ermächtigungsgesetz kommen kann? Die Parteisorgen der Sozialdemokratie brauchen uns vom Zentrum nicht zu drücken. Aber es war doch ein Genosse, und nicht der schlechteste, der früher einmal seinen Freunden geraten hat, sich freizumachen „von veralteten Parteidogmen". Es war ja doch ein Sozialdemokrat, der gemeint hat, daß allein die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu entscheiden haben. Und dieser Sozialdemokrat hat damals auch gesagt, man wolle selbst nicht dabei sein und die anderen Parteien machen lassen, weil manches, was geschehen müßte, sehr unpopulär sei. Das ist fraglos auch heute so. Wir haben eben leider den Krieg verloren und werden noch lange darunter leiden müssen. Das sollte unser Volk einsehen. Auch noch andere wichtige Feststellungen und gute Ratschläge enthält der erwähnte Aufsatz eines führenden Mannes der Sozialdemokratie. Ja, es ist schon so: Der Parteigeist war bis jetzt bei den Sozialdemokraten in der Frage der Regierungsbildung in Berlin ausschlaggebend. Wir haben gewiß genügend Verständnis für die schwierige Lage der Sozialdemokratie in dieser schweren sorgenvollen Zeit. Die ehemaligen Unabhängigen machen sich wieder stärker geltend, wenigstens in der Führung. Die alten unabhängigen Wähler sind ja zum größten Teile schon längst zu den Kommunisten davongelaufen. Es regt sich auch wiederum im radikalen Sachsen und an anderen Stellen, vor allem in Norddeutschland. Die Kommunisten werden auch immer lebhafter! Mit einem Worte: der unabhängige Flügel will in die Regierung nicht hinein und darauf nimmt man Rücksicht, ohne in alleweg an die deutsche Republik und an das deutsche Volk zu denken. Wir müssen fragen: Will die Sozialdemokratie auf ihre Koalitionsfähigkeit verzichten? Denkt man in Berlin denn gar an die politische Lage in den Bundesstaaten? Ist es nicht auffällig, wie unverhohlen sich die deutschnationalen Blätter freuen? Wollen die Sozialdemokraten wirklich Neuwahlen? Würde die Beteiligung denn besser wie bei den badischen Landtagswahlen? Das Gegenteil wäre für den Volksstaat geradezu lebensgefährlich?! Der Volksstaat kann nur leben, wenn sich das Volk überwiegend um ihn kümmert. Jawohl, Herr Reichstagsabg. Andre hat Recht. Bis jetzt trägt die Sozialdemokratie, ob sie will oder nicht, die Hauptschuld. Sie ist der große Versager! Wird sie es bleiben? Darauf erwarten wir die Antwort als Zentrumsleute, als Demokraten, als Republikaner und als Deutsche. Als solche wünschen wir die baldige Verständigung. Die Verantwortung ist in der Tat groß, sie ist ungeheuer, wenn das parlamentarische System in Deutschland weiter versagt. Dann laufen die Wasser in größter Schnelligkeit auf die Mühlen der Reaktion, die nur wartet, um die Herrschaft wieder anzutreten. Die Herrschaft der Reaktion aber wäre für uns keine Bürgschaft für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Die Sozialdemokratie möge sich in dieser ernsten Zeit daran erinnern: In der Geschichte des deutschen Volkes spielen die verpaßten Gelegenheiten eine recht große Rolle. Ein großer Augenblick fordert ein großes und starkes Geschlecht.

Notschrei der bad. Landwirtschaft

Der Hauptvorstand des Badischen Bauern-Vereins ist am 19. Dezember in Freiburg i. Br. zusammengetreten und hat sich in eingehender Weise mit der wirtschaftlichen Not der badischen Landwirtschaft beschäftigt. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Reihe von Entschließungen niedergelegt, die den maßgebenden Behörden zugestellt worden sind und für deren Durchsetzung der Badische Bauern-Verein nachdrücklichst sich einsetzen wird.

Die Entschließungen haben folgenden Wortlaut:

Agrarkrise.

Die Notlage der Landwirtschaft ist auf das Höchste gestiegen. Der Badische Bauern-Verein erwartet von der Regierung und den Parlamenten die alsbaldige Ergreifung von wirksamen Maßnahmen, um der schwer bedrängten Landwirtschaft Hilfe zu bringen. Geschieht dies nicht in Bälde, so geht der Bauernstand zugrunde.

Kreditnot.

Die bisher der Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Kredite sind zu verlängern; für die Frühjahrsbestellung sind neue Kredite zu gewähren. Das Kreditsystem ist zu ändern, indem die kurzfristigen Wechselkredite in langfristige und amortisable Realkredite umgewandelt werden. Insbesondere ist auf eine Verbilligung der Zinsfüße hinzuwirken.

Absatzkrise.

Zur Förderung des Absatzes der land- und fortwirtschaftlichen Produkte ist eine unnötige Einfuhr von Vieh (Fleisch), Getreide, Kartoffeln, Wein, Obst, Gemüse, Holz und sonstigen Erzeugnissen zu verhindern, ferner die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen zu verringern und endlich ein neuer ausreichender Kredit für den Ankauf und die Einlagerung der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Produkte bereitzustellen.

Aufrechterhaltung der Produktion.

Zur Erhaltung der Produktion ist neben der Gewährung billiger langfristiger Kredite notwendig eine Preissenkung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel durch scharfes Vorgehen gegen die preisverteuernden Kartelle und ähnliche Einrichtungen, ferner weitere Senkung der Umsatzsteuer, Frachtvergünstigung usw. Für die in Baden gewonnenen Kalisalze ist eine badische Frachtparität zu fordern.

Steuerlast.

Trotz gewisser Verbesserungen in der Steuergesetzgebung in der jüngsten Zeit ist die Steuerlast der Landwirtschaft nach wie vor unerträglich hoch. Zwecks Herabsetzung der hohen Steuersätze verlangt der Badische Bauern-Verein, daß die Ausgaben der öffentlichen Körperschaften entsprechend der allgemeinen Verarmung weitgehend herabgesetzt werden. In den Gebieten, die von Witterungsschäden hart betroffen sind, sind Steuererleichterungen, Stundungen und Nachlässe dringend notwendig. Die Bestrebungen, die auf dem Waldbesitz ruhenden Lasten auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, sind fortzusetzen.

Soziallasten.

Die sozialen Lasten der Landwirtschaft sind im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zu hoch, weshalb der Badische Bauern-Verein die Ergreifung geeigneter Maßnahmen im Sinne einer Entlastung verlangt. Eine Erweiterung der Sozialversicherung im gegenwärtigen Zeitpunkt ist abzulehnen.

Weinbau.

Zur Rettung des badischen Weinbaues vor dem drohenden Untergange wird außer den für die ganze Landwirtschaft in Betracht kommenden Forderungen ein wirksamer Schutz vor billigeren Auslandsweinen, eine Kontrolle der Preisbildung in Gaststätten, Ablehnung des sogenannten Gemeindebestimmungsrechtes und Gewährung von Notstandsbeihilfen für Winzer mit einem völligen Fehlherbst aus dem zur Förderung des Weinbaues zurückgestellten Weinsteuerdrittel verlangt.

Brennereiwesen.

Bei der bevorstehenden Neuregelung des Branntweinmonopolgesetzes ist die Abfindungsbrennerei im seitherigen Ausmaße beizubehalten.

Tabakbau.

Die Regierung wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der badische Tabakbauer infolge der Absatzstockung beim Tabak sich in einer überaus mißlichen Lage befindet und daß Maßnahmen getroffen werden müssen, den Tabakabsatz zu heben.

Handelsverträge.

Bei den bisherigen Handelsvertragsverhandlungen sind die Lebensinteressen der deutschen und badischen Landwirtschaft nicht in genügendem Maße gewahrt, weshalb der Badische Bauern-Verein der Erwartung Ausdruck gibt, daß künftighin nur solche Handelsverträge abgeschlossen werden, die in ausreichendem Maße den berechtigten Ansprüchen der Landwirtschaft auf den Schutz ihrer Arbeit gerecht werden.

Ein russisch-türkischer Vertrag

Angora, 23. Dez. Das offiziöse Blatt „Hakimieti Millie" veröffentlicht den Wortlaut des zwischen Rußland und der Türkei am 17. Dezember in Paris unterzeichneten Vertrages. Der Vertrag enthält drei Artikel und drei Protokolle, die die Neutralität beider Parteien garantieren im Falle einer gegen eine der beiden vertragschließenden Parteien gerichteten militärischen Bewegung. Die beiden Parteien verpflichten sich gegenseitig, keine politischen oder wirtschaftlichen Bündnisse abzuschließen oder sich irgend einer gegen die militärische und maritime Sicherheit der anderen Partei gerichteten feindlichen Handlung anzuschließen. Beiden Parteien ist vollständige Freiheit in ihren Beziehungen zu Dritten gelassen, wobei jedoch die Bestimmungen des vorliegenden Vertrages zu beachten sind.

London, 24. Dez. Funkspruch. Das türkische Regierungsorgan „Sokimoti" wendet sich in einem Leitartikel gegen die Verträge von Locarno und den Völkerbund. Die Weststaaten hätten die Sicherheitsverträge nur geschlossen, um freie Hand gegen den Osten zu bekommen. Die Mossulentscheidung des Völkerbundes hätte dies deutlich gezeigt. Der Völkerbund sei auch nichts anderes als ein Machtmittel der Großmächte gegen die kleinen und schwachen Staaten. Für die Türkei sei kein anderer Weg geblieben, als mit der Sowjet-Union zusammengehen, wo die gemeinsamen Interessen es geböten. — Die Unterzeichnung des türkisch-russischen Freundschaftsabkommens einen Tag nach der Mossulentscheidung wird in englischen Kreisen als eine sehr deutliche Antwort an die Türkei auf die Mossulentscheidung aufgefaßt.

Die Schutzpolizei im Rheinland

Berlin, 23. Dezbr. Funkspruch. Mit der Räumung der Kölner Zone von den alliierten Truppen werden laut „Kasseler Tageblatt" auf Anordnung des preußischen Innenministeriums acht Hundertschaften der preußischen Schutzpolizei im Rheinland stationiert werden, darunter auch die zweite Hundertschaft der Kasseler Schutzpolizei unter Führung von 3 Offizieren, die nach Köln am Rhein verlegt wird.

*

Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn

vom 1. Januar 1926 ab

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Durch das Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer vom 19. Dezember 1925 ist der Steuerabzug vom Arbeitslohn geändert worden. Die Neuregelung tritt am 1. Januar 1926 in Kraft. Der bisherige steuerfreie Lohnbetrag von 960 RM. jährlich (80 RM. monatlich) ist mit Wirkung vom 1. Januar ab auf 1 200 RM. jährlich (100 RM. monatlich) also um 240 Mark jährlich erhöht worden. Die Erhöhungen verteilen sich wie folgt: Der steuerfreie Lohnbetrag im engeren Sinne wird von bisher 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich) auf 720 RM. jährlich (60 RM. monatlich) und die Pauschalsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen werden von bisher je 180 RM. jährlich (15 RM. monatlich) auf je 240 RM. jährlich (20 RM. monatlich) erhöht. Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet wie bisher eine Verbindung des Systems der prozentualen Ermäßigung mit dem der festen Abzüge statt. Bei den festen Abzügen für den Familienstand sind die Sätze für die Ehefrau und das erste bis dritte minderjährige Kind unverändert geblieben. Dagegen sind die festen Ermäßigungssätze für das vierte Kind von bisher je 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich) auf 720 RM. jährlich (60 RM. monatlich) und für das fünfte und folgenden minderjährigen Kindern von bisher je 600 RM. jährlich (50 RM. monatlich) auf je 960 RM. jährlich erhöht worden. Die Einzelheiten ergeben sich aus einem Merkblatt, das demnächst bei den Finanzämtern abgeholt werden kann. Eine Steuerabzugstabelle kann durch die Reichsdruckerei Berlin SW 68 Oranienstraße 91 bezogen werden.

*

Schiedsspruch für das Bankgewerbe

Berlin, 24. Dez. Funkspruch. Wie der T.-U. vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mitgeteilt wird, wurde heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Müller für das Bankgewerbe ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Gehaltsbezüge der Bankangestellten um 4 Prozent vom 1. Januar 1926 ab bis 30. Juni 1926 vorsieht. Der Manteltarif wird verlängert bis 31. März 1927. Der Verhütungszwang der Ueberstunden beginnt bei einer Mehrleistung von 50 Arbeitsstunden in der Woche. Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden und Samstags 6 Stunden.

*

Die Einreise Deutscher nach Elsaß-Lothringen

Straßburg, 24. Dez. Der Insonderheit mit den Angelegenheiten Elsaß-Lothringens beauftragte Unterstaatssekretär an der Ministerpräsidentschaft hat der Präfektur in Straßburg mitgeteilt, daß die an Deutsche ausgefertigten Pässe die gleiche Gültigkeit in Elsaß-Lothringen haben wie in Frankreich. Das bedeutet, daß die Ausnahmebestimmungen für Elsaß-Lothringen aufgehoben sind und die Bemerkung auf den Pässen: Gültig für Frankreich mit Ausnahme der Departements des Ober- und Unterelsaß und Deutsch-Lothringens, endgültig verschwinden.

*

Erwerbslosendemonstration in Köln

Köln, 23. Dez. Auf dem Neumarkt versammelten sich gestern etwa 2000 Erwerbslose zu einem Demonstrationszug. In dem Zug sah man Tafeln mit Aufschriften wie: Wir wollen Arbeit und Brot! Heraus mit den politischen Gefangenen! Keinen Pfennig den Hohenzollern! Auf dem Neumarkt wurden Ansprachen gehalten und eine Entschließung gefaßt, die mit allen Mitteln eine Milderung der Not der Erwerbslosen verlangt.

*

Besichtigung des Heidelberger Stauwehres durch den bad. Finanzminister

Heidelberg, 24. Dez. In Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Fuchs und des Ministerialrats Dr. Hirsch begab sich Finanzminister Dr. Köhler nach Heidelberg, um eine Besichtigung des Stauwehres für den Neckarkanal am Karlstor vorzunehmen. An dieser Besichtigung nahmen ferner der hiesige Stadtrat mit dem Oberbürgermeister Dr. Walz an der Spitze, Strombaudirektor Conz, Oberbaurat Schmieder und Universitätsrektor Professor Liebmann als Vertreter des Ausschusses zum Schutze des Neckartales teil. Nach langer Aussprache kam man zu dem Entschluß, daß, wenn weiter gebaut werde, dem versenkbaren Wehr mit drei Strompfeilern der Vorzug zu geben sei.

*

Der Schnellzug Basel-Paris verunglückt

Berlin, 24. Dez. Funkspruch. In der Nähe von Paris hat sich wieder ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Schnellzug Basel—Paris ist gestern vormittag um ¾10 Uhr auf dem Bahnhof Noisy le Sec entgleist. Der Tender, der Gepäckwagen und der erste Personenwagen stürzten um. Die folgenden drei Wagen sprangen aus den Schienen. Die Stirnseite des Schlafwagens wurde von einem anderen Personenwagen vollkommen eingedrückt. Vier Reisende und der Zugführer sind dabei schwer verletzt worden. Der Zugführer ist seinen Verletzungen später erlegen.

*

Vom Zuge zermalmt

Neustrelitz, 24. Dez. Funkspruch. Von dem Stralsund—Berliner Personenzug wurden zwischen Stargard und Camin zwei polnische Schnitter überfahren, die vermutlich im Schneesturm auf das Bahngeleise geraten waren. Dem einen Schnitter wurden beide Beine abgefahren. Der zweite Schnitter scheint sofort getötet worden zu sein. Die völlig verstümmelte Leiche wurde durch Zufall beim Halten des Zuges auf dem Neustrelitzer Bahnhof durch das Lokomotivpersonal entdeckt. Der Körper war unterhalb des Lokomotivkessels eingeklemmt und konnte nur mit großer Mühe entfernt werden.

*

Zu dem Explosionsunglück in Freimengen

Saarbrücken, 24. Dez. Funkspruch. Die Dynamit-Explosion in Schacht V der Saar-Mosel-Gesellschaft in Freimengen in der Nähe des lothringischen Ortes Merlenbach hat leider Todesopfer gefordert. Unter den Trümmern des von über 400 Kilogramm Dynamit zerstörten Schachtes wurden zwei Arbeiter als Leichen in vollständig zerfetztem Zustande geborgen. Man vermutet noch weitere Leichen unter den Trümmern, da noch mehrere Arbeiter vermißt werden. Von 15 Schwerverletzten schweben einige in Lebensgefahr.

Ein gefährdeter Berufsstand

Als eine natürliche Folge der Zwangslage, in der sich die deutsche Politik und die deutsche Wirtschaft befinden, erleben wir gegenwärtig ein hartes Ringen der Berufsstände um den Anteil an den knapp gewordenen materiellen Lebensgütern. Dabei geraten Berufe unter die Räder, an deren Gesunderhaltung die Gesamtheit ein starkes Interesse haben müßte, die aber nach ihrer sozialen Lage und ihren inneren Verhältnisse unter außerordentlich ungünstigen Bedingungen im Daseinskampfe stehen. Zu diesen gefährdeten Berufe gehört heute derjenige der kaufmännischen Angestellten.

Die Reichsarbeitsblätter vom 2. und 9. November enthalten die Ergebnisse von Erhebungen über die Stellenlosigkeit der Angestellten im allgemeinen und der Kaufmannsgehilfen im besonderen. Der Reichstagsabgeordnete Otto Thiel, Verwaltungsmitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, auf dessen Initiative die reichsamtliche Erhebung in der Hauptsache zurückzuführen war, veröffentlicht die Ergebnisse einer Sonderuntersuchung über die Stellenlosigkeit der Mitglieder dieses Verbandes. Sie erlangen eine erhöhte Bedeutung angesichts der neuerdings verschärften Krise, die auch in zahlreichen Kündigungen, Arbeitseinschränkungen und Gehaltskürzungen zum Ausdruck gelangt.

Eine der interessantesten Feststellungen ist die über die Dauer der Stellenlosigkeit. Von den erfaßten 6454 stellenlosen Kaufleuten sind in abgerundeten Zahlen stellenlos: 86 Prozent bis zu 3 Monaten, 12 Prozent 3—4 Monate, 4 Prozent 4—5 Monate, 3 Prozent 5—6 Monate und 45 Prozent über ½ Jahr! Bezieht man diese Zahlen auf das Lebensalter, so zeigt sich, daß von den über 40 Jahre alten stellenlosen Kaufmannsgehilfen 60 Prozent länger als ½ Jahr außer Stellung standen! In diesen Zahlen, wohl mit den wichtigsten in der ganzen Statistik, drückt sich zweierlei aus. Erstens die große Gefahr langer Stellenlosigkeit überhaupt und zweitens die ungeheuere Schwierigkeit für ältere Kaufmannsgehilfen, neue Stellen zu erhalten.

Stellenlose Kaufleute hat es immer gegeben. Wenn aber annähernd 5 Prozent der Mitglieder eines auf rein berufsständischer Grundlage aufgebauten, nur kaufmännisch ausgebildete männliche Berufsangehörige umfassenden Verbandes wie des D. H. V. schon zu der Zeit stellenlos waren, in der sich die wirtschaftliche Krise des Jahres 1925 noch gar nicht richtig auf dem Arbeitsmarkt abbildete, so gibt das zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Auf Ende Dezember sind wiederum in erschreckender Höhe Entlassungen und Kündigungen mit und ohne Vorbehalt ausgesprochen und Arbeitszeitverkürzungen verbunden mit Gehaltskürzungen in Aussicht gestellt. Die kaufmännischen Angestellten empfinden bitter den Mangel eines Schutzes, der auf das Dienstalter im Betriebe und die Stellungen in ihm, sowie auf das Lebensalter Rücksicht nimmt. Die Kündigungsfristen sind im allgemeinen zu kurz. Namentlich den älteren Kaufleuten ist keine ausreichende Bewerbungsfrist gegeben. Auch finanziell sind sie überaus übel daran. Jahrelange intensive Hingabe an das Interesse des Unternehmens wird finanziell nicht gewürdigt. Die Wertung menschlicher Arbeitskraft als eine Ware, deren Hergabe der Betrieb in Monatsraten bezahlt, zeigt sich in ihrer ganzen sozialen Unzulänglichkeit, in den restlosen Abgeltungen aller Verpflichtungen des Unternehmens durch dieses Monatsgehalt. Einen Anspruch für den Fall, daß der Angestellte nach langjähriger Dienstleistung aus dem Unternehmen ausscheiden muß, kennt die gegenwärtige Gesetzgebung in Deutschland — im Gegensatz zu Oesterreich nicht, obwohl er ohne weiteres gerechtfertigt ist, wenn man den Angestellten auch als Menschen zur Geltung kommen läßt.

Daraus folgt das erklärliche Bestreben der kaufmännischen Angestelltenschaft, nach einer Aenderung der Rechtsverhältnisse. Sie muß auf eine Reform des Handelsgesetzbuches und auf die Schaffung eines Schutzes für ältere Berufsangehörige sich erstrecken. Verschiedene Organisationen stellten derartige Vorschläge auf. Den Bedürfnissen werden am ehesten die Entwürfe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gerecht. Aufgebaut einerseits auf den Erhebungen über die gegenwärtige Berufslage, andererseits auf jahrzehntelange Erfahrung und arbeitsrechtliche Praxis fassen sie das Notwendige zusammen.

Es wird da unterschieden zwischen Angestellten über und unter dem 40-sten Lebensjahr. Für die ersteren bei jeder Krise und auch bei normalen wirtschaftlichen Verhältnissen am ehesten gefährdeten ist ein Anrecht auf Beschäftigung dergestalt vorgesehen, daß jedes wirtschaftliche Unternehmen einen bestimmten Prozentsatz solcher älteren Angestellten zu beschäftigen gehalten sein soll. Eine solche Bestimmung — hierin unterscheidet sich der D. H. V.-Entwurf wesentlich von anderen Entwürfen — hat nur dann einen Zweck, wenn diese älteren Angestellten auch in ihrer Stellung gesichert sind. Deswegen soll ihre Entlassung, sofern sie nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen über fristlose Kündigung gerechtfertigt ist, an die Zustimmung der Betriebsvertretung bezw. des Arbeitsgerichts gebunden sein. Den betrieblichen Bedürfnissen wird dadurch Rechnung getragen, daß bei der Zuweisung älterer Angestellter deren fachliche Eignung für den Betrieb mit entscheidend ist.

In der beabsichtigten Reform des Handelsgesetzbuches wird von der bisherigen Uebung gleicher Kündigungsfristen für Prinzipal und Kaufmannsgehilfen insofern abgewichne, als dem Gehilfen das Recht kürzerfristiger Kündigung bleibt, während der Prinzipal an längere Kündigungsfristen dann gebunden sein soll, wenn der Kaufmannsgehilfe mehrere Jahre im Betrieb tätig ist; je länger die Betriebszugehörigkeit, desto länger die von dem Prinzipal einzuhaltenden Kündigungsfristen. Die Jahre der Berufsausbildung und ersten Berufspraxis sollen nicht mitgezählt werden, um den berufsnotwendigen Stellenwechsel in diesen Jahren nicht zu beeinträchtigen.

In Verbindung damit tritt als neues Moment, wenigstens für Deutschland die sogenannte Abgeltung, eine Abfindung geldlicher Art für den Fall des Ausscheidens nach längerer Betriebszugehörigkeit. Der Entwurf geht von dem Gedanken aus, daß sich der Angestellte durch langerwähnte Tätigkeit weitergehende Ansprüche an den Betrieb als diejenigen erwirkt, die durch die monatliche Gehaltszahlung abgegolten werden. Er hat sich ein gewisses Anrecht auf Beteiligung am Gesamtbetriebsergebnis erworben. Dementsprechend ist ihm, bezw. seinen Hinterbliebenen, für den Fall der Kündigung durch das Unternehmen eine Abfindung zu zahlen, deren Höhe, ausgedrückt in Monatsgehältern mit der Dauer der Betriebszugehörigkeit wächst und ihr Maximum bei der Beschäftigung während dreier Jahrzehnte findet. Den Rechtsformen der Betriebe, besonderen Kündigungsgründen und der wirtschaftlichen Gesamtlage tragen Sonderbestimmungen Rechnung. In Verbindung damit steht eine Regelung des Zuflusses an Lehrlinge, abgestellt auf die Zahl der in einem Betriebe beschäftigten ausgebildeten Kaufmannsgehilfen.

Nur durch energische, aus Berufsempfinden und wirtschaftlichem Verständnis hervorgegangenen Maßnahmen wird es möglich sein, von dem Berufsstande der Kaufmannsgehilfen die Gefahren abzuwenden, die nicht nur in ihnen selbst, sondern die gesamte wirtschaftliche Entwicklung und das soziale Leben der Nation bedrohen.

Baden

Zur katholischen Pressefrage

Vom Lande wird uns geschrieben: „Wie die Wahlflauheit gezeigt hat, ist Aufklärung sehr nötig, und deshalb von größtem Interesse, für die Presse zu arbeiten. Ich möchte auf einen Punkt hinweisen, der alle Beachtung verdient, daß wir nämlich uns selbst nicht Konkurrenz machen. Es soll gewiß nichts gegen die Sonntagsblätter und ihre Verbreitung gesagt sein, aber das darf nicht geschehen auf Kosten der Tagespresse. Viele Leute beschwichtigen ihr Gewissen, wenn sie gegnerische Blätter halten, damit, daß sie ja auch ein katholisches Sonntagsblatt halten; und doch kann ein Sonntagsblatt nie und nimmer ein politisches Blatt ersetzen. Von solchen, die in der Propaganda für katholische Tageszeitungen tätig sind, wurde mir wiederholt geklagt, daß bei ihrer Arbeit die Sonntagsblätter ihnen ein großes Hindernis seien. Schreiber dieser Zeilen hat selbst in einigen Wirtschaften nach katholischen Tageszeitungen gefragt, und was geschah? — — — Man lief ins Wohnzimmer und holte das Konradsblatt!!! Wenn immer lobend hervorgehoben wird, daß das Sonntagsblatt in vielen Orten so und so viel Abonnenten gewonnen hat, wäre es nicht uninteressant zu erfahren, ob die anderen katholischen Zeitungen daselbst nicht abgenommen haben."

Dazu eine Bemerkung: In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Katholiken fast nur Sonntagsblätter und keine täglich erscheinenden Zeitungen. Wenn wir recht unterrichtet sind, gibt es z. B. dort überhaupt keine katholische Tageszeitung in deutscher Sprache, obwohl es ziemlich viele katholischen Sonntagsblätter für deutsche Katholiken gibt. Ebenso ist uns aber auch bekannt, daß die führenden Kreise im katholischen Amerika darauf ausgehen, diesen Zustand zu ändern und eine täglich erscheinende Presse auf katholischem Boden zu schaffen, weil letztere viel nachhaltiger wirken kann, als die Sonntagsblätter es können. Wir in Deutschland müssen uns hüten, daß wir nicht den umgekehrten Weg machen, wie die Amerikaner, d. h. von der täglich erscheinenden katholischen Presse zur katholischen Wochenzeitung übergehen. Die Sonntagsblätter sind für uns unentbehrlich; sie haben die Aufgabe der religiösen Erbauung, Belehrung und Unterhaltung. Die katholische Tagespresse aber hat dieselbe Aufgabe, wie die Tagespresse überhaupt, nur daß sie diese Aufgabe erfüllt im engsten Zusammenhang mit dem katholischen Leben und der katholischen Ueberzeugung. Letzterer Gesichtspunkt fällt selbstverständlich für die übrige Tagespresse weg, die, soweit sie nicht bestimmten Parteien dient, durchweg der liberalen Weltanschauung dienstbar ist, auch wenn sie über Katholisches berichtet.

Geheime Wünsche von früher

Die Erinnerungen des verstorbenen früheren sächsischen Kriegsministers von Hausen, der zu Anfang des Krieges eine Armee führte und nach der Schlacht an der Marne wegen Krankheit ausschied, sind soeben herausgegeben worden. Darin werden auch Begegnungen mit Kaiser Wilhelm II. geschildert. U. a. berichtet Generaloberst von Hausen folgendes Gespräch, das der Kaiser mit ihm über König Friedrich August von Sachsen im Jahre 1909 führte:

„Ueber Se. Majestät den König habe ich mich außerordentlich gefreut. Die Rede, die er bei der letzten Rekrutenvereidigung in Dresden gehalten, war ausgezeichnet. Sein großdeutscher Sinn, sein Denken und Empfinden für das Deutsche Reich ist mir sehr wertvoll und für andere Bundesfürsten vorbildlich . . . Um so höher erkenne ich dies an, als ich bei den mir doch bekannten Dresdener Verhältnissen es nicht ohne weiteres erwarten durfte, daß die Entwicklung Sr. Majestät eine solche Bahn nehmen würde. Wenn er nur evangelisch werden und mit seinem Hause zu dem Glauben seiner Vorfahren zurückkehren wollte."

Hausen wendete dem Kaiser ein, daß der König ein guter Katholik sei, es ernst mit seinem Glauben nehme, aber keine zu strenge religiöse Auffassung zum Ausdruck bringe und nie jemand in Glaubenssachen zu nahe träte. So glaube er, Hausen, daß es nie einer seiner Ratgeber für angezeigt halten könne, ihm zu einem Glaubenswechsel zuzureden. Freilich würde ein solcher im sächsischen Volke freudig begrüßt werden und eine Wiederverheiratung des Königs ermöglichen.

Hausen bemerkt in seiner Niederschrift der Unterhaltung: „Nachträglich ist mir der Gedanke gekommen, ob der Kaiser die Frage des Glaubenswechsels unter dem Gesichtspunkt berührt hat, daß nach einem solchen Schritte der Kronprinz von Sachsen ein geeigneter Ehemann für die Kaisertochter (Viktoria Luise) werden könnte."

Bekanntlich haben Taktlosigkeiten bei Kaiser Wilhelm II. nicht selten eine Rolle gespielt. Hier hat es sich aber um mehr als eine Taktlosigkeit gehandelt. Hier kommt alte preußische Tradition im Hohenzollernhaus zur Geltung. Der Urgroßvater Kaiser Wilhelm II. sagte einmal, als er Cercle hielt, ungnädig zu Graf von Stolberg, der katholisch geworden war: „Ich liebe Leute nicht, die den Glauben ihrer Vorfahren verlassen haben!" „Ich auch nicht, Majestät," erwiderte Graf Stolberg, „deshalb bin ich wieder katholisch geworden, wie meine Vorfahren waren." Am 31. Januar 1854 telegraphierte der preußische Bundesgesandte von Bismarck aus Karlsruhe nach Berlin, daß er „namentlich bei dem Regenten (in Baden) das volle Verständnis" dafür finde, den damaligen Streit mit dem Erzbischof Hermann von Nikari als Vorkämpfer „der protestantischen Fürsten durchführen zu müssen". Auch hier die preußische Tradition, die vor allem die protestantischen Belange zu wahren sucht und hinter den Kulissen Parität Parität sein läßt und vor den Kulissen sich mit schönen Ausreden behilft. So hätte Wilhelm II.

Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von

Hubertus-Kraft Graf Strachwitz.

20)

Merkwürdig! Gartenberg hatte die ganze Zeit geschwiegen. Im ersten Augenblick der Mitteilung, da war es so, als wenn er seinen Mund öffnen und seine Hände zu einer einladenden Bewegung erheben wollte, aber dann, nein, er schwieg, ließ seine Pfeife ausgehen, und nun war er es, der in den Mond hineinschaute. Endlich aber war es an ihm, zu reden: „Der Gedanke ist reizend, gnädige Frau, Damenbesuch in unserm einsamen Kallmeß."

„Nicht wahr? Aber wir werden ihn ablehnen müssen."

„Ablehnen?" Beide Herren riefen es und vergaßen des hämisch lächelnden Mondes.

„Natürlich. Die Gräfin fragt nach einem Hotel. Denken Sie, in Kallmeß ein Hotel! Bei uns ist leider kein Platz."

„Vielleicht in den Gaststuben der Brauerei," suchte Franzl zaghaft einen Ausweg.

Sie hofften, der Baron werde sein Schloß anbieten. Die zwei Damen, sollten sie auch Begleitung haben, konnte er bequem in dem weitläufigen Gebäude unterbringen. Das Alter und die Würde der Gräfin Sidonie rechtfertigte eine solche Aufnahme auch vom Standpunkt des Anstandes aus. Aber seine sonstige Liebenswürdigkeit schien zu versagen. Vielleicht fürchtete er die Umstände.

„Die Damen werden nicht lange hier bleiben, sie reisen an den Bodensee. Graf Tannenberg versprach diese Tour Helene, weil sie mit so viel Mühe und Erfolg den großen Schloßhaushalt seit dem Tode der Mutter ohne jede Ausspannung leitete. Sie ist eine treffliche Hausfrau."

„Das ist es eben, gnädige Frau. Sie wundern sich über mein Zögern. Sie begreifen nicht, daß ich mein Schloß nicht zur Verfügung stelle; ich fürchte die Kritik. Wenn Damen aus einem solchen durch Jahrhunderte gepflegten Stammsitz hierherkommen und meine mühselig zusammengewürfelte Wirtschaft sehen . . ."

„Sie haben ein ausgezeichnetes Personal. Allerdings die Ungelegenheiten für Sie und die Unkosten. . . ."

„Was sagen Sie da, gnädige Frau?" Er sprang auf und schwang die Pfeife im Mondlicht herum. „Ungelegenheiten, Unkosten — nein, nein, au controleur — im Gegenteil, ich lade die Damen ein, tausendmal ein, sie sollen wochenlang hierbleiben, solange sie wollen. Ja, bitte, schreiben Sie gleich morgen, nein, noch heute abend."

Wie ein Sprudel hüpften die Worte daher, überschossen sich kobaldartig. Der Mond grinste dazu.

Frau Therese reichte ihm die Hand: „Ich danke Ihnen, Baron. Aber machen Sie keine große Umstände. Die Damen sind wohl ganz großen Genre gewöhnt, aber auf Reisen durchaus anspruchslos. Ich halte es aber für klüger, einfach zu schreiben, sie könnten kommen, die Zimmer seien bereit. In der Ferne klingt manches anders und sieht ganz anders aus als in der Nähe. Graf Tannenberg ist sehr zeremoniell. Was meinst du, Franzl?"

„Du hast recht, Mütterchen."

„Schreiben Sie, gnädige Frau, das Hotel sei zwar sehr einfach, aber die Zimmer bestellt und bereits hergerichtet. Sie sollten nur recht bald kommen."

Der Vergleich gefiel, man nahm ihn an. An diesem Abend saß der Hochwürdige noch lange bei Mütterchen im Mahagonisalon. Die Heiligenberger Erinnerungen waren zu Gast.

„Du weißt, bestes Mütterlein, wie ich mich freue, meinen treuen Kameraden von Schloß Tannenberg wiederzusehen. Seit dem Tage meiner Verurteilung bin ich Helene nicht wieder begegnet. Ihr Besuch gilt mir als ein Zeichen ihrer unveränderten Freundschaft. Ich sage dir, Mütterlein, ich habe einen Gedanken, eine Hoffnung, ihr noch einmal einen außerordentlichen Freundschaftsdienst erweisen zu können und vielleicht noch jemandem andern. . . ."

An einem heißglühenden Augustnachmittag zwischen vier und fünf Uhr pendelte der Augsburger Zug in die kleine Station hinein. Der hochwürdige Herr Ziegler hatte am Bahnsteig Posten gefaßt. Gerade vor ihm hielt der Wagen erster und zweiter Klasse. Schon von weitem hatte er den langen schwarzen Spitzenschleier Tante Sidonis flattern sehen, ohne den sie nicht zu denken war. Helene beugte sich zum Fenster hinaus. Der Gegenstand ihres Suchens aber war so unmittelbar nahe, daß sie erst über ihn hinweg sah, bis Ziegler einfach und schalkhaft meinte: „Ich stehe hier."

„Natürlich, da steht er ja!"

Die Damen winkten, zugleich aber reichten sie Schirmpakete und Täschchen zum Fenster hinaus. Ziegler griff mit beiden Händen zu, und als Helene dann aus dem Zug sprang, rosig und munter, im hellgrauen Leinwandkleide, da konnte er sie nicht durch einen Handschlag begrüßen, so voll bepackt hatten sie ihn. Doch die Kammerfrau Tante Sidoniens kam herbei und befreite den Hochwürdigen von seiner so plötzlich inszenierten Belastung.

Man begrüßte sich in den altbekannten Formen der Höflichkeit, und kein umherstehender Bauer konnte auf den Gedanken kommen, daß seit dem letzten Zusammensein dieser Menschen Jahre dahingegangen waren, Jahre größten Opferlebens und schmerzlichsten Entbehrens.

Draußen vor der Station hielt die freiherrliche, etwas altertümliche, aber vornehm auseinandergeschlagene Kaleche, im Hintergrunde ein Wagen für die Kammerfrau Elise und das Gepäck. Tante Sidonie hob ihre Lorgnette: „Wie kommen Sie zu einer so eleganten Equipage, Hochwürden?"

„Das ist der Hotelwagen," schalkte Ziegler.

„Wie!" rief Helene, „dieser Wagen sieht eher aus, als wenn er zu einem Schloßhaushalt gehörte."

„Richtig, Komtesserl." Da war plötzlich das alte vertraute Wort wie von selbst aufgesprungen. „Das Hotel ist ein Schloß." — „Und nimmt Menschen auf, vermietet Zimmer," examinierte peinlichst Tante Sidonie, die an das Einsteigen nicht dachte, bis diese seltsame Tatsache geklärt war.

Ziegler ersah da auf einmal Schwierigkeiten, wo er sie nicht erwartet hatte: „Vermieten nicht gerade, aber das Schloß gibt Zimmer an Freunde ab, und da der Besitzer des Schlosses, der Baron Gartenberg, erklärte, meine Freunde seien seine Freunde, und es sonst in ganz Kallmeß keine Gelegenheit zum Wohnen gibt, so . . ."

„Ist das der Baron, von dem Sie uns schrieben, daß er als Junggeselle das Schloß bewohnt? — Dessen Gastfreundschaft können wir natürlich nicht annehmen," erklärte resolut Tante Sidonie.

(Fortsetzung folgt.)

auch gewünscht, daß das sächsische Königshaus protestantisch geworden wäre und hat es gelegentlich, wie man sieht, auch geäußert. Katholisch zu sein und zu denken, war eben in den Augen dieser Herren ein Makel. Der sächsische Kronprinz, von dem Generaloberst v. Hausen glaubt, der Kaiser hätte ihn gern als Schwiegersohn gehabt, ist bekanntlich heute katholischer Priester.

Zur Fürstenabfindung

In Gelsenkirchen, also im Ruhrrevier mit seinen gewaltigen Bergarbeitermassen, hielt die dortige Zentrumspartei jüngst eine Versammlung ab, in der auch die Frage der finanziellen Abfindung der Fürsten besprochen wurde. In einer Entschließung, die zu der Frage gefaßt wurde, heißt es:

„Infolge der Meldungen über die beabsichtigte Abfindung der früheren Fürsten hat sich eine starke Erbitterung im ganzen Volke, besonders innerhalb unserer Partei, bemerkbar gemacht. Unsere Parteimitglieder können kein Verständnis dafür haben, wenn die Abfindung auf dem Wege des Vergleichs erfolgen sollte. Es wäre unverantwortlich, wenn das Volk in der Zeit der schlimmsten Not, da Millionen der Ersparnisse infolge des verlorenen Krieges dahin sind, wiederum ausgebeutet werden würde, zumal die ehemaligen Fürsten, die doch mehr oder weniger an dem tragischen Geschick unseres Volkes Schuld tragen, zweifellos ein gutes Dasein führen. Wir glaubten auch, daß die Geschichte genügend beweist, daß auch das vermeintliche Recht wandelbar ist. Es sei erinnert an die Auseinandersetzung des Hannoverschen Königshauses mit Preußen nach 1866, sowie das sonderbare Recht, das man früher in Behandlung der Katholiken angewandt hat. Die hiesige Zentrumspartei hält es für richtig, daß bei der Abfindung die unendlich große Not unseres Volkes weitgehend berücksichtigt wird und die Fürsten, die freiwillig in der Zeit der Gefahr ihre Posten verlassen haben, dementsprechend behandelt werden. Ein neues Reichsgesetz wurde geschaffen, ein sogenanntes Aufwertungsgesetz, welches einem großen Teil des deutschen Volkes das Recht abspricht, seine Forderungen gegenüber Reich, Staat, Kommunen und Mitbürgern geltend zu machen. Ein neues Reichsgesetz muß jetzt geschaffen werden, das die Abfindung nach den Grundsätzen der Vernunft regelt."

Das Zentrum hat es nicht leicht, wie andere Parteien, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es ist aber von vornherein klar, daß einer Stimmung, wie sie in dieser Entschließung zu Tage tritt und wie sie im Westen, Osten, Norden und Süden des Reiches bezüglich der preußisch-hohenzollerischen Forderungen derzeit zu bemerken ist, in irgend welcher Form Rechnung getragen werden muß. Diese Stimmung geht ja nicht aus irgend welcher leidenschaftliche Abneigung gegen die früheren Fürsten, sondern aus der großen Volksnot hervor und aus dem Empfinden, daß Erfüllung formellen Rechtes kein höchstes Ideal, vielmehr Gerechtigkeit der Gesamtheit gegenüber das wahre Ideal ist. Uebrigens läßt sich bei einer entsprechenden Einstellung der fürstlichen Familien, um die es sich hier handelt, sehr wohl eine Lösung denken, die beiden Teilen gerecht wird und allerseits befriedigt. Jedenfalls würde nichts so sehr das Ansehen der Fürsten im Volk schädigen als Intransigenz der Fürsten und ein einsichtsloses Bestehen auf formellem Recht.

Aus der Partei

Der offizielle Bericht über den 4. Reichsparteitag in Kassel vom 16. und 17. November 1925, ein Werk von großer politischer und historischer Bedeutung für die Gegenwart und für die Zukunft, kann sofort zum Preise von 2 Mk. von uns bezogen werden. Generalsekretariat der bad. Zentrumspartei, Freiburg i. Br., Rosastraße 9.

Gewerkschaftliches

Sonderunterstützung der Tabakarbeiter und Prüfung der Bedürftigkeit.

Die Bezirksleitungen des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands in Heidelberg und Bruchsal, haben sich mit einer Eingabe an das badische Staatsministerium gewandt, in welcher ersucht wird, daß von dem Unterstützungsaufwand der Bezirksfürsorgeverbände für Kurzarbeiter aus dem Tabakgewerbe, neben den 80 v. H., welche das Reich trägt, weitere 10 v. H. aus Staatsmitteln übernommen werden. Weiter wurde in einer Eingabe an das badische Ministerium des Innern ersucht, die Arbeitsämter anzuweisen, von der Prüfung der Bedürftigkeit beim Bezug von Erwerbslosenunterstützung Abstand zu nehmen, ähnlich wie es das preußische Wohlfahrtsministerium getan hat.

Mehr Sorge für die Berufsschulen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Ausbau des Berufsschulwesens an zahlreichen Plätzen noch manches zu wünschen übrig läßt. Vor allem auch muß der Frage der kaufmännischen Berufsschulen mehr wie bisher das unbedingt notwenndige Interesse entgegengebracht werden. Immer und immer wieder muß gefordert werden, daß an allen Plätzen, wo eine ausreichende Zahl von Handlungs- und Bürolehrlingen vorhanden ist, besondere kaufmännische Berufsschulen zu errichten sind. Wo das jedoch als undurchführbar angesehen werden muß, sollte sich zum Mindesten die Einrichtung einer besonderen kaufmännischen Abteilung ermöglichen lassen, es sei denn, daß an kleineren Orten den Lehrlingen der Besuch einer benachbarten ausgebauten kaufmännischen Berufsschule ermöglicht und erleichtert wird. Eines muß allerdings auch hier zugegeben werden. Die besten Absichten der Gemeinden scheitern vielfach an der bedauerlichen Tatsache, daß ihnen die notwendigen Mittel zur Durchführung ihrer Pläne fehlen. Die erforderlichen Kosten über das bisherige Maß hinaus auf steuerlichem Wege beizutreiben, muß angesichts der Lage unserer Wirtschaft, vor allem auch des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes als ausgeschlossen bezeichnet werden. Aus diesem Grunde hat sich der „Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands" mit einer Eingabe an die zuständigen Ministerien gewandt und eine Erhöhung der bisherigen Staatszuschüsse gefordert. Die Debatte, die vor einiger Zeit darüber im Hauptausschuß des preußischen Landtages geführt wurde, läßt zwar eine allzugroße Hoffnung nicht aufkommen. Und doch handelt es sich hier um eine Kulturfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Alle Bemühungen um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg unseres Volkes werden vergebens sein, wenn wir nicht in erster Linie dafür sorgen, daß die Mitträger der Wirtschaft, Angestellte und Arbeiter, beruflich und geistig auf der Höhe sind. Das sollte auch die maßgebenden Regierungsstellen veranlassen, ihren Widerstand aufzugeben und trotz auch der gewiß angespannten Finanzlage des Staates hier die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Wenn es wahr ist, daß einzelne Länder sich mit etwa 50 v. H. an der Aufbringung der Kosten beteiligen, in Preußen dieser Zuschuß jedoch nur 7—10 v. H beträgt, dann dürfte doch darin schon allein die Berechtigung einer derartigen Forderung begründet sein. Vor allen Dingen sollten die Gemeinden auch durch die Gewährung von Baukostenzuschüssen in die Lage versetzt werden, die Berufsschulen in Gebäuden unterzubringen, die sowohl den schultechnischen, vor allem aber auch den gesundheitlichen Anforderungen in jeder Weise gerecht werden. Gerade auch in dieser Beziehung sieht es an zahlreichen Plätzen noch recht traurig aus. Oder ist es nicht beispielsweise sehr bezeichnend, wenn selbst in einer Stadt wie Köln die Handels- und Höhere Handelsschule für Knaben in vier verschiedenen, die für Mädchen in drei verschiedenen Raumen untergebracht sind? Dabei erklären Kenner der Verhältnisse, daß die Räumlichkeiten teilweise als eine ernste Gefährdung der Gesundheit von Schülern und Lehrern bezeichnet werden müssen.

Keineswegs sollen die Gemeinden ihrer finanziellen Verpflichtung enkhoben werden, aber man kann wirklich nicht verlangen, daß sie allein die Mittel aufbringen sollen für Aufgaben, die wahrhaftig nicht in letzter Linie auch im wesentlichen Interesse des Staates und des Reiches liegen. In dem zu schaffenden Berufsschulgesetz muß deshalb auch die anteilige Lastenverteilung auf Reich, Staat und Gemeinden verankert werden.

Chronik

Mannheim, 22. Dez. (Bestrafte Brutalität.) Wegen brutaler Mißhandlung eines Schutzmannes hatte sich vor dem Amtsgericht eine Anzahl 19- und 20jährige Waldhofer Burschen zu verantworten. Es wurden Strafen in Höhe von 4—6 Monaten Gefängnis ausgesprochen. — (Verschiedenes.) In der letzten Woche hat sich die Zahl der Erwerbslosen um 1461 Arbeitssuchende vermehrt. — Gestern vormittag wurde im Vorort Feudenheim ein sechs Jahre alter Knabe von einem Pferd getreten und dabei am Kopfe schwer getroffen. Das Kind wurde bewußtlos vom Platze getragen. — In der vergangenen Nacht wurde von einer Polizeistreife bei der Neckarvorschule ein 19 Jahre alter Dreher aufgefunden, der sich eine Schnittwunde am linken Handgelenk beigebracht hatte. Er wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

Buchen, 20. Dez. (Volksschule.) Die neuerrichtete Hauptlehrerstelle wurde Herrn Unterlehrer Becker aus Zimmern, Amt Adelsheim, übertragen. Herr Becker wirkte schon 2 Jahre in Buchen teilweise als Lehrer an der Volksschule, an der landwirtschaftlichen Winterschule und zuletzt am Realgymnasium. — (Treibjagd.) Bei der Treibjagd am Freitag auf einem Teil der Gemarkung wurden 142 Hasen erlegt. Viel mehr sind noch entkommen. — (Errichtung einer neuen Autolinie.) Am Freitag abend haben sich die Bürgermeister mit Gemeinderäten der Ortschaften Dallau, Rittersbach, Muckental, Heidersbach, Waldhausen, Scheringen und Einbach zusammengefunden, um die Errichtung einer neuen Autolinie Mosbach—Buchen, eventuell Weiterführung bis Walldürn zu besprechen. Es wurde einstimmig beschlossen, sofort die notwendigen Verhandlungen durchzuführen. — (Wildschweine.) Diese Woche wurde im Gemeindewald Distrikt Bulau eine Rotte Wildschweine von 8 Stück festgestellt. Sofort wurden eine Anzahl Jäger aufgeboten, um dieselben zu erlegen, allein die Wildschweine entkamen infolge ihrer vorzüglichen Witterung. — (Todesfall.) Heute wurde unter großer Beteiligung die am Freitag verstorbene Frau Bleß, die erst vor 7 Wochen das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, zu Grabe getragen. — (Sparkasse.) Um den Posten des hiesigen Sparkassenleiters haben sich 30 Personen beworben.

Vom Bezirk Buchen, 21. Dez. (Kreissteuer.) Die Ausgaben des Kreises Mosbach betragen 954 000 Mk., die Einnahmen 599 000 Mk. Der Kreis hat somit einen Fehlbetrag von 355 000 Mk. Von den Gesamtausgaben entfallen allein auf Straßen und Wege 648 000 Mk., denen nur 313 000 Mk. Einnahmen gegenüber stehen. Das Gesamtsteuerkapital des Kreises beträgt 470 Millionen. Zur Deckung des Fehlbetrages von 355 000 Mk. muß eine Kreissteuer von 7,5 Pfg. pro 100 Mk. Steuerwert erhoben werden. Im letzten Jahr betrug dieselbe 2½ Pfg.

Hainbach. (Innenausbau der Kirche.) In der neuerstellten Kirche soll ein weiterer Seitenaltar erstellt werden. Die Kosten hierfür sollen aus einem außerordentlichen Holzhieb gedeckt werden.

Mosbach, 23. Dez. (Umlagefestsetzung.) Der Bürgerausschuß genehmigte den vorgesehenen Umlagefuß in Höhe von 78 Pfg. je 100 M. Steuerkaptial. Das vergangene Wirtschaftsjahr 1924/25 schloß mit einem Ueberschuß von 15 000 Mark, während die Vermögensrechnung einen Fehlbetrag von 26 790 M. aufwies.

Offenburg, 23. Dez. (Bürgerausschuß.) Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner heutigen Sitzung sämtliche Vorlagen. So soll die Durchführung der Waldbachkorrektion auf eine Länge von 50 Metern alsbald als Notstandsarbeit in Angriff genommen werden. Der Aufwand einschließlich der Kosten für die Geländeerwerbung im Anschlag von 32 000 Mk. soll aus Anlehensmitteln entnommen werden. Der auf der Gemarkung Offenburg liegende Teil der neuen Kreisstraße Offenburg—Durbach mit einem Beitrag von 22 600 Mk. soll aus Anlehensmitteln von der Stadt Offenburg selbst ausgeführt werden. Ferner fanden mehrere Kreditüberschreitungen bei städtischen Bauten insgesamt 107 000 M. — An einem durch Vermittlung des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für deutsche Städte aufzunehmenden Auslandsdarlehen soll sich die Stadt Offenburg mit einem Betrag von 480 000 Mk. beteiligen. Das Darlehen soll zum Ausbau des städtischen Gas- und Wasserwerks verwendet werden. Zum Schluß der Sitzung stimmte der Bürgerausschuß der Beamtenbesoldungsregelung entsprechend der im Reiche zu.

Hornberg, 23. Dez. Auf der Straße wurde der Taglöhner Aberle, der in den Baracken wohnt, von drei Burschen aus Bayern angefallen. Sie erschlugen ihm seinen Hund, begingen außerdem Hausfriedensbruch und Bedrohung. Die Täter konnten festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert werden.

Triberg, 23. Dez. (Wohnungsmarkt.) Der Wohnungsmarkt zeigt gegen Schluß des Jahres die Ziffer von 45 Wohnungssuchenden. Neu geschaffen wurden im ablaufenden Jahre 21 Wohnungen, überwiegend mit drei Zimmern, das sind mehr als in den Vorjahren zusammengenommen. — (Gefrierfleisch.) Der Verkauf von zollfreiem Gefrierfleisch erweist sich bei der steigenden Wirtschaftsnot immer mehr als eine segensreiche soziale Maßnahme. Das Fleisch wird gern abgenommen und allgemein gelobt. Es werden wöchentlich etwa sechs Zentner verkauft. Den Verkauf führt die Stadt im Schlachthaus durch.

St. Georgen, 23. Dez. (Betriebsstillegung.) Durch den Sturm auf der Strecke Villingen—St. Georgen wurden in der vergangenen Nacht derartige Störungen in den Stromleitungen hervorgerufen, daß die Betriebe gestern vormittag geschlossen werden mußten.

Villingen, 22. Dez. (Heftiger Föhnsturm.) Bei dem gestrigen Föhnsturm wurden nicht weniger als zwölf Telegraphenstangen umgerissen. Auch innerhalb der Stadt wurden mehrere Masten und Bäume umgerissen und zahlreiche Leitungen zerstört.

Donaueschingen, 22. Dez. (Zur Zugsentgleisung.) Der Zugsunfall auf der Höllentalbahn ist, wie wir hören, auf den Absturz von Felsmassen zurückzuführen. Der Lokomotivführer konnte noch rechtzeitig bremsen, sonst wäre die Lokomotive den Abhang hinuntergestürzt. Nach Beseitigung der Felsblöcke konnte der Zug seine Fahrt nach Donaueschingen fortsetzen. Er traf gegen 1.30 Uhr auf der hiesigen Station ein. Die Strecke ist danach wieder frei. Das ist eine sechs- bis siebenstündige Verspätung.

St. Peter (bei Freiburg), 22. Dez. Dem Beispiel einiger größerer Städte folgend, haben sich in Anbetracht der ernsten Zeit und der großen wirtschaftlichen und finanziellen Notlage unseres Volkes, die ältesten Vereine unserer Gemeinde, der Kriegerverein und der Männergesangverein, entschlossen, von öffentlichen Weihnachtsfeiern mit den üblichen Theateraufführungen und Lustbarkeiten abzusehen und das hohe Fest nach alter deutscher Sitte, in trautem Familienkreise, würdig zu begehen, obgleich sehr frühzeitig mit den Vorbereitungen begonnen worden war.

Freiburg, 22. Dez. Zu der vorübergehenden Festnahme des bekannten Berliner Theaterkritikers Bab wird noch berichtet, daß die deutschen Behörden seit langem einen Falschmünzer suchen, den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Hirsch Nastali Weisler-Tuchmann, der seine verblüffende Aehnlichkeit mit Bab ausnützte, unter dem Namen Julius Bab, Schriftsteller, seinem gesetzwidrigen Gewerbe nachzugehen. Unter den Meldungen eines hiesigen Hotels fand sich nun eine, die lautete: „Julius Bab, Schriftsteller". Ein Beamter der Fahndungspolizei in Zivil führte Herrn Bab unauffällig zum Bezirksamt, wo sich das Mißverständnis sehr bald herausstellte. Nachdem Herrn Bab das Bedauern ausgesprochen war, wurde er sofort wieder entlassen. — (Autounglück.) Heute nachmittag 5 Uhr ist in der Nähe der Kolmarer und Federerstraße ein 13 Jahre alter Junge mit seinem Rade von dem von Lehen-Betzenhausen nach Freiburg fahrenden Personen-Verkehrsauto überfahren und lebensgefährlich verletzt worden. Inwieweit der

Eine Ski-Hochzeitsreise

Feldberg—Turmberg (Durlach).

Als alter Reiseonkel habe ich manchen Reiseplan gemacht, mehrere auch für Hochzeitsreisende. Dieser Tage aber wurde ich angegangen um den Plan zu einer winterlichen — Hochzeitsreise. Ihn kenne ich als Meister der schönen Skikunst, und da auch die junge Frau schon seit mehreren Tagen sich fleißig eingeübt, beide jung und kräftig und echte Naturfreunde sind, so riet ich geradewegs zu einer Skitour hoch über den Hauptschwarzwald, ein Weg, der in der zur Verfügung stehenden Zeit von etwa 8 Tagen absolviert werden kann. Ueber den Verlauf der Fahrt geben Postkarten Auskunft, deren ich von allen bedeutenden Orten, die berührt wurden, eine erhielt. Allesamt geben sie dem Entzücken über die herrliche Schwarzwaldnatur im Winter Ausdruck, ein Genuß der verhältnismäßig nur Humor spricht aus diesen Karten, ein Zeichen, daß Luft, Landschaft und die Ausübung der edlen Skikunst nicht nur körperlich gesund sind sondern auch das Gemüt mächtig beeinflussen. Unsere eigenen Heimatberge und Waldungen, in denen man zur Sommerzeit auf viele Stunden Weg und Steg kennt, erscheint auf einmal wie verwandelt, verzaubert in wahre Wunderlandschaft, so ganz anders als mans noch vor wenigen Wochen noch gesehen. Leider gebrichts an Raum, die Karten wörtlich abzudrucken.

Hören wir den kurzen Reisebericht: Auf Feldbergerhof in der Frühe Abfahrt bei mäßig hellem Wetter zu wenigst auf der Straße mehr auf Wald- und Skiwegen. Innerhalb der Waldungen ist der Schnee nicht einmal so tief, denn die Tannenäste mit ihren Bärten beugen sich tief unter der schweren Schneebelastung. Einzelne freistehende Bäume haben förmliche Schneegewänder angezogen. Bis an den Gipfel wächst der Schnee. Man braucht da oben keine Schneemänner zu errichten, sie bieten sich von selbst dar in allen Größen und allen erdenklichen Gestalten. Da steht bei einer großen Tanne ein kleineres Bäumchen, es sieht aus als ob eine Mutter ihr Kind behüte und so immer neue Bilder, von denen unsere Reisende gar nicht genug erzählen können. Da und dort liegt ein Gehöft oder ein Bauernhof wie im Schnee vergraben, und man könnte sich nach Rußland versetzt fühlen. Doch wozu in die Ferne schweifen, sieh das Gute, das Schöne liegt so nah. Gewiß, die Natur ist schön, das gewahrt man hier in ihrer Unberührtheit unmittelbar. Wer es gesehen, mag davon erzählen. Schildern kann mans nicht.

Also am Zweiseeblick, wo man den Titisee gerade vor sich hat, rechts der Schluchsee, der Feldsee liegt tief unten unsichtbar, gehts vorbei, in einer Stunde an Neuglashütte, dann, wo die neue Bahn von Titisee herauflommt, die Anlage läßt sich im Schnee verfolgen, ins Bärental, darin abwärts bis zur Höhe des Titisees, Löffelschmiede und Erlenbruch passieren über den Berg nach Hinterzarten — überall Sport, Winterbetrieb. Nach kurzer Rast über Weißtannenhöhe nach dem Turner. Ziel der ersten Tagfahrt, im ganzen etwa 5—6 Stunden, ein guter Fahrer braucht weniger. Doch für den ersten Tag genug. Der zweite Tag führte an verschiedenen Höfen teils zu St. Märgen, teils zu Waldau gehörig, hindurch von den alten Schanzen sieht man nichts, nach Kaltenherberg, nicht umsonst so genannt, denn da oben bläst es fürchterlich, an Neukirch vorüber zwischen Gütenbach und Furtwangn hindurch zum Brend (abgebrannte Stelle). der Aussichtsturm steht tief im Schnee, die Aussicht einzig, der ganze südliche Schwarzwald liegt vor dem Beschauer. Rechts führt ein Waldweg nach dem herrlichen Schönwald, ein Winteridyll. Ziel des zweiten Tages.

Am dritten Tag gehts von Schönwald gegen Sommerau, die Schwarzwaldbahn passierend, über Langenschiltach und Tennenbronn durchs schöne Bernedtal, dessen Winterreize die sommerlichen noch übertreffen, nach Schramberg, nach langem anstrengendem Marsche gewiß eine ersehnte Raststätte. Wäre mehr Zeit, so müßte der vierte sogar als Rasttag eingeschaltet werden.

So finden wir die rastlosen Fahrer am vierten Tag auf dem Wege über Schiltach und Schenkenzell, über Wittichen Kalbrunn zu dem Wäldermeer des Kniebis, in der Reinerzau und Zwiselberg den Winterschlaf träumen. Der Kniebis ist ebenfalls ersehnte Raststation. Ueberall Sport, kleine Erlebnisse, auch Unfälle, die aber der Stimmung keinen Eintrag tun.

Am fünften Tag vom Kniebis über Roßbühl und Zuflucht auf der Höhe der badisch-württembergischen Grenze folgend auf prächtigen Skiwegen über den Aussichtspunkt Schlifkopf zum Ruhestein, ein klassisches Plätzlein für Rodel- und Skisport mitten in weltabgelegenen, tief verschneiten Tannenforsten. Hoch über Wildsee geht es zum Seibelseckle und sind nun am Hornisgrindegebiet. Hier hat man die Wahl, ob man zum Mummelsee vor und über den Hornisgrinderücken oder diesen östlich umgehen will. Unsere Reisenden steigen zur Höhe, wo ihnen ein großes Skifeld sich auftut, und hinab zur Unterstmatt über den Hochkopf zur Hundseck, wo sie einem der bekannten Sportfeste anwohnen, um im nahen Kurhaus Sand Quartier zu nehmen. Die sechste Tagestour führt über Badener Höhe, nach Forbach hinab ins Murgtal, nach dessen Ueberschreitung zur Höhe des Hohloh. Von da wollten sie weiter, aber die früh einbrechende Nacht setzte ein Ziel. So mußte im nahen Gasthaus Kaltenbronn gewartet werden. Gerade als der Reisebericht geschlossen werden sollte, trifft die Nachricht ein, daß die kühnen Fahrer an ihrem Ziel auf dem Turmberg wohlbehalten eingetroffen sind spät am Abend des siebenten Tages. Der Weg war weniger beschwerlich, aber weiter als die bisherigen Tagestouren. Er führte über den Schweizerkopf zum Dobel, über Dennach, Ittersbach, Langensteinbach zum Batzenhof, Thomashof und über den Rittnert zum Turmberg vom Feldberg in sieben Tagen.

Eine respektable Leistung! R. N.

Aus dem Konzertsaal

Weihnachtskonzert der „Liederhalle".

Die Karlsruher „Liederhalle" feierte mit einem wohlgelungenen Konzert am Samstag abend im großen Saale der städtischen Festhalle ihr diesjähriges Weihnachtsfest. Ein gewaltiger, über fünf Meter hoher, lichtstrahlender Tannenbaum, der vom Podium heruntergrüßte, die festlich gedeckten und gezierten Tafeln, die reich ausgestatteten Gabentische trugen schon von vornherein in die Herzen der Teilnehmer eine weihnachtlich-festliche Stimmung, die durch das entsprechend zusammengestellte Programm noch verstärkt und gehoben wurde.

Die mächtigen Töne Joh. Seb. Bach G-moll Phantasie der Orgel gaben den stimmungsvollen Auftakt. Es folgte der Männerchor: „Weihe der Nacht" von Gustav Haug, der bereits gelegentlich seiner Erstaufführung beim Stiftungskonzert so großen Erfolg hatte. Auch diesmal entzückten die Liederhaller durch die Wärme ihres Vortrags und die Ausgeglichenheit ihres vorzüglich geschulten Klangkörpers. Die beiden bekannten Weihnachtslieder: „Der schönste Klang" von Josef Schwarz und „Stille Nacht, heilige Nacht" von Franz Gruber riefen echte Weihnachtsstimmung hervor. Musikdirektor Hugo Rahner und die

Kraftwagenführer die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt. Die amtlichen Ermittelungen schweben noch. Zur Ergänzung unserer Meldung zu dem schweren Unglücksfall autos trifft keine Schuld. — (Staubfreier Fußweg durch das Höllental im Schwarzwald.) Das große Werk des Schwarzwaldvereins, den unhaltbar gewordenen Zuständen auf der von Kraftwagen sehr stark befahrenen Straße durch das vielbesuchte hochromantische Höllental zwischen Freiburg und Hinterzarten durch Schaffung eines besonderen Fußweges für die Wanderer abzuhelfen, geht seiner Vollendung entgegen. Die mit der neuen Weganlage, die bei der Station Himmelreich beginnt und das ganze Höllental bis Hinterzarten durchziehen wird, verbundene Dachtunnelung des Hirschsprungfelsens ist ohne Schwierigkeiten vollzogen worden. Der Tunnel führt genau unter den Standort des bronzenen Hirsches, der die Felsmenge krönt, hindurch und ist gradlinig auf eine Länge von 34 Metern gebrochen in einem Profil von 1,50 × 2,00 Meter mit fünf Prozent Gefäll. Die Tunnelarbeiten haben am 17. August begonnen, mithin rund vier Monate beansprucht. Der laufende Meter stellte sich auf 90 Mark Kosten. Der zu durchbohrende Fels war härtester kristallinischer Gneis.

Todtnau, 22. Dez. (Verbrannt.) Das 8½jährige Bübchen einer Todtnauer Familie spielte in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern. Das Röckchen des Kindes fing Feuer und ehe man zu Hilfe kommen konnte, hatte sich das Kind derart schwere Brandwunden zugezogen, daß es am nächsten Tage verstarb.

Bechtersbohl bei Waldshut, 23. Dez. (Romreise zu Rad.) Der hiesige Einwohner Friedrich Rinkbauer, der kürzlich mit dem Fahrrad von hier nach Rom fuhr und insgesamt 145 Stunden auf dem Rad treten mußte, ist nun von seiner Reise zurückgekehrt. Die Rückreise hat er allerdings vorsorglich mit der Eisenbahn gemacht.

Markdorf, 22. Dez. (Brand.) Am Sonntag abend ist im Wohn- und Oekonomiegebäude des Viehhändlers August Jehle aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern eingeäschert. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden, dagegen sind die Getreide- und Futtervorräte verbrannt. Die umliegenden Gebäude waren stark gefährdet.

Engen, 22. Dez. (Brand.) Gestern früh brach im Anwesen des Landwirts Motz Feuer aus. Das Gebäude ist teilweise niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Erntevorräte verbrannten. Die Wohnung blieb in der Hauptsache verschont.

Pfullendorf, 23. Dez. (Brand.) Gestern abend gegen 9 Uhr brach in dem Wohnhaus des Landwirts Lorenz Keller in Herdwangen Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 8000 Mark. Die Brandursache ist unbekannt.

Meßkirch, 23. Dez. (Brand.) Am Sonntag abend stand plötzlich das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Bernhard Gommerdinger in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind viele Futter- und Getreidevorräte ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet Kurzschluß.

Obrigheim, 23. Dez. (Weiterführung der Neckarkanalisierung.) Vertreter der am Neckar gelegenen badischen Gemeinden hielten hier eine Versammlung zwecks Weiterführung der Neckarkanalisierung ab. Bürgermeister Dr. Boulanger aus Mosbach hielt hierüber ein Referat. Eine Entschließung wurde an sämtliche badische Reichstagsabgeordnete gesandt mit der Bitte, sich nachdrücklichst für die Verwirklichung des Projekts einzusetzen.

Gerolzahn. (Gemeindeumlage.) Für das Jahr 1925/26 wurde die Umlage auf 35 Pfg., im letzten Jahr 40 Pfg., herabgesetzt. In Neusatz beträgt die Umlage 25 Pfg. pro 100 Mark Steuerwert

Kirchliche Nachrichten

Vom Bruhrain. Der hochw. Herr Prälat Honeck in St. Louis, der nach dem Kriege von der Universität Freiburg mit der Würde eines Doktors geehrt wurde, ist trotz seiner vielen Pastorationsarbeiten wissenschaftlich sehr tätig. In diesem Jahre erschien wieder ein umfangreiches Werk: Calendarium liturgicum festorum Dei et Dei Matris Mariae. Es ist von tiefem Verständnis für die liturgischen Feste und umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur getragen. Die feine geistreiche Arbeit wird überall Anklang finden. Auch zwei kleinere Schriften sind noch von ihm erschienen. Während das eine (Ein Blatt aus alter Zeit) einen wertvollen Beitrag zur dortigen Lokalgeschichte bedeutet, führt uns die wohlgelungene Bearbeitung des bekannten Theaterstückes „Jedermann" eine ernste Wahrheit in poetischer Sprache vor Augen. Es freut uns, daß wir an unserem lieben Landsmann einen so würdigen Vertreter der badischen Katholiken in Amerika haben und gratulieren ihm zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten.

Und wehret es ihnen nicht. Ein Lehrer schreibt uns: Es ist auffallend, daß viele Eltern ihre Kinder von der rechtzeitigen Kommunion abhalten. Es ist der Wunsch der Kirchenbehörde, daß die Kinder spätestens im 5. Schuljahr zur feierlichen Erstkommunion gehen. Warum sollten es da manche Eltern besser wissen, als die von Gott gesetzten Führer und Seelsorger? Diese haben ihre guten Gründe, warum sie den Zeitpunkt früher legten. Eifer und Würdigkeit nehmen nicht immer mit dem Alter zu. Eltern, die ihre Kinder zurückhalten, verwehren ihren Kindern eine Seelenspeise und eine Gnadenquelle, die sie in unseren Tagen so dringend nötig brauchten, wo die Gefahren vielmals größer sind als früher und wo nur himmlische Mittel helfen können, um die zarten Blümlein Gottes vor dem verderblichen Raureif der Sünde und des Lasters zu bewahren. Es wäre furchtbar, wenn sie die Eltern einmal ob dieser Vernachlässigung anklagen müßten.

Karlsruhe

den 24. Dezember 1925

Der Kirchenchor St. Bonifaz

führt im Hochamt am 1. Weihnachtsfeiertag die Festmesse von Nicolai für Soli, gemischten Chor und Orchester auf. Außerdem gelangt der Chor „Ehre sei Gott" aus dem „Messias" von Händel, gleichfalls mit Orchesterbegleitung, zum Vortrag. Die musikalische Leitung hat Chordirektor Schneider.

Aus der Presse.

An Stelle des beurlaubten Herrn Regierungsrates Hermann Mayer ist Herr Redakteur Fritz Kiefer in die Presseabteilung der badischen Regierung eingetreten.

Das Ergebnis der Karlsruher Zeppelinwoche.

Die Zeppelin-Eckener-Spende hat bis jetzt, abzüglich aller Unkosten, einen Gesamtbetrag von 14 418,58 Mark ergeben. Dazu kommen noch einige Spenden, die zugesagt sind, deren Höhe aber dem Arbeitsausschuß noch nicht bekannt gegeben ist. Nach Eckeners Berechnung kostet der Bau des geplanten Luftschiffes etwa 4,2 Millionen. Um diese Summe aufzubringen, muß bei einer Einwohnerzahl Deutschlands von rund 60 Millionen jeder 7 Pfg. zur Spende beitragen. Da Karlsruhe bei der letzten Volkszählung 145 694 Einwohner hat, entfallen auf den Kopf der Bevölkerung rund 10 Pfg. Die Karlsruher Bevölkerung hat danach pro Kopf 3 Pfg. mehr zum Bau des Schiffes beigesteuert, als nach dieser Berechnung erforderlich gewesen wäre.

Spende.

Die Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger hat dem Oberbürgermeister die Summe von 1000 Mk. zur Verteilung an verschiedene Anstalten und Vereine überreicht.

Schwarzwaldverein.

In dem Bericht über die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Karlsruhe ist der Vorname der Solistin falsch angegeben; es muß statt Hedwig Elisabeth Kirsch heißen.

Weihnachtskonzerte in der Festhalle.

Es wird auch an dieser Stelle nochmals auf die an den beiden Weihnachtsfeiertagen, jeweils nachmittags 3½ Uhr beginnenden, in der Festhalle stattfindenden Konzerte hingewiesen. Die Konzerte werden vom Musikverein Harmonie unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph ausgeführt und tragen der Weihnachtsstimmung Rechnung. Den Höhepunkt im Programm bildet das Tongemälde „Fröhliche Weihnachten", das an beiden Tagen zur Aufführung kommt. Da diese Konzerte von jeher außerordentlich stark besucht zu werden pflegen, empfiehlt sich die Lösung von Eintrittskarten an der Verkaufsstelle (Stadtgartenkassier Bronner, nördlicher Stadtgarteneingang). Die Eintrittspreise sind sehr mäßige, so daß es jedermann ermöglicht ist, die Konzerte zu besuchen. — Am dritten Feiertag konzertiert in der Festhalle, nachmittags von 3½—6 Uhr, die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Herrn Musikdirektor E. Irrgang. Das Konzert, das als Streichkonzert ausgeführt wird, nennt im Programm eine Reihe schönster Tonwerke und trägt auch der weihnachtlichen Stimmung der Zuhörer Rechnung, indem verschiedene Weihnachtsstücke zu Gehör gebracht werden. Außerdem gelangen zum Vortrag: Ouverture zu „Die vier Menschenalter" von Lachner, Fantasie über Motive aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini u. a. m. Der Besuch dieses Konzerts kann nur bestens empfohlen werden. Karten im Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördlicher Stadtgarteneingang. Siehe auch Plakate und Anzeigen.

Aufwertung von Lebensversicherungen.

Wir werden von der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G., einer der führenden deutschen Gesellschaften, darauf aufmerksam gemacht, daß die nach dem Aufwertungsgesetz vom 15. Juli 1925 am 1. Januar 1926 ablaufende Frist für die Anmeldung der aufzuwertenden Hypotheken in weiten Kreisen irrtümlicherweise auch auf Lebensversicherungen bezogen wird, sodaß die Meinung verbreitet ist, Lebensversicherungsansprüche müßten ausdrücklich angemeldet werden, sei es beim zuständigen Amtsgericht oder unmittelbar bei der Gesellschaft. Neuerdings wurde sogar im Briefkasten einer süddeutschen Zeitung aufgefordert, diese Anmeldung unter Einschreiben oder noch zweckmäßiger durch den Gerichtsvollzieher zustellen zu lassen.

Um die Altversicherten zu beruhigen und ihnen unnötige Kosten zu ersparen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Lebensversicherungen im Aufwertungsgesetz eine Ausnahmestellung insofern einnehmen, als der Anspruchsberechtigte keine Anmeldepflicht hat, deren Versäumnis seinen Anspruch gefährden könnte. Die Aufwertung der Lebensversicherungen vollzieht sich vielmehr ohne jedes Zutun des Versicherten. Die Lebensversicherungsgesellschaften wahren also die Interessen ihrer Versicherten ohne weiteres.

Bei dieser Gelegenheit sei auch die Frage gestreift, bis wann der Aufwertungsanspruch des einzelnen Versicherten festgestellt werden kann. Voraussetzung dieser Feststellung ist, daß die Lebensversicherungsgesellschaft selbst erst einmal weiß, was sich als Gesamtbetrag aus der Aufwertung ihrer Vermögenswerte ergibt. Diese Summe läßt sich aber wegen verschiedener nach dem Aufwertungsgesetz noch laufender Fristen vorerst noch nicht bestimmen. So kann z. B. bis 1. April 1926 je nach den besonderen Verhältnissen der Hypothekengläubiger eine höhere, der Hypothekenschuldner eine niedrigere als 25prozentige Aufwertung beantragen. Auch steht die Festlegung der Aufwertung der Kommunalanleihen noch aus.

Bis zur Festsetzung der Aufwertungsquote der einzelnen Lebensversicherung werden also immerhin noch einige Monate verstreichen.

Unfall mit Todesfolge.

Ein verheirateter 48 Jahre alter Lokomotivheizer verunglückte am 10. Dezember am hiesigen Rangierbahnhof dadurch, daß er auf eine in Bewegung befindliche, ins Maschinenhaus einfahrende Lokomotive aufstieg. Er wurde zwischen den Eingangspfosten und Lokomotive geklemmt und erlitt eine Rippen- und Leberquetschung, an deren Folgen er gestern im städtischen Krankenhaus gestorben ist.

Unfälle.

In einer hiesigen Druckerei wurden einem 70 Jahre alten Expediteur zwei Finger der rechten Hand durch die Papierschneidemaschine abgeschnitten. Der Unfall entstand dadurch, daß die Maschine in Bewegung gesetzt wurde, als der Verletzte noch seine Hand in der Maschine hatte. Mittels Krankenautos wurde der Verletzte in das städtische Krankenhaus verbracht. — Beim Bockspringen während des Turnunterrichts kam gestern nachmittag in einer hiesigen Turnhalle ein 10 Jahre alter Schüler zu Fall und zog sich einen Lendenwirbelbruch zu. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen. — Gestern nachmittag wurde ein 50 Jahre alter Malermeister von hier in der Erbprinzenstraße von einem Lieferungswagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Auto fuhr ihm hierbei über den linken Fuß und er mußte auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes in das städtische Krankenhaus verbracht werden. — Gestern nachmittag stürzte ein 1.50 Meter hohes Backsteinkamin, welches auf dem Hintergebäude eines Hauses in der Kaiserstraße hier aufgebaut war, ein. Verletzt wurde niemand. Außerdem wurden in verflossener Nacht wieder eine Anzahl Gartengeländer und Umzäunungen umgerissen.

Reisender Dieb.

Bei einer Gasthauskontrolle wurde gestern früh durch die Fahndungspolizei ein vielfach vorbestrafter Mechaniker von Schönwald, der sich unter falschem Namen und mit falschen Papieren umhertrieb, am 21. Dezember in Durlach einen Einmietdiebstahl verübte und von der Staatsanwaltschaft Ulm und Konstanz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall und Betrugs steckbrieflich verfolgt wurde, verhaftet.

Danksagung

Für die **Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe** haben wir an Gaben erhalten von: Herr Müller: 2 Häubchen; Frau Gertrud Goy: 1 Mäntelchen, 2 Höschen; Frau Melli Fuck: 1 Teddybär, 1 Gummiball, 1 Tafel Schokolade, 4 Paar wollene Stürmpfe, 3 Kinderhemden, 2 Nachthittel, 1 weißer Flanellunterrock, 1 weißes und 1 rotes Ueberziehjäckchen, 1 Kinderkleidchen, 2 Kindermützen; Frau Dölling-Newyork: 1 Kleidchen, 5 Schürzchen, 3 Hemdhosen, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Stiefel; Teehaus Blum: 50 Päckchen Dessert, Praline; Ungenannt von Graben: 2 Bettbezüge, 1 Töpfchen Fett; Ungenannt: 2 Pakete warme Wäschestücke; Frau Walter: 1 Düte Gebäck, 1 Paket Kindersachen; Frau Dr. Vogel: 50 Tafeln Schokolade; Chr. Oertel: 10 Schürzen, 1 Kinderkleidchen mit Mützchen; Frl. Jakob: versch. Stoffe und Bänder, 1 Hut; Oskar Wolz: 1 Paar neue Stiefel; Ungenannt: Konfekt, 3 Mk.; Frau Gentner: 1 Knabenrock und 3 Mk.; Firma Krieg: 13 warme Mützen; Frau Kramer: 1 Knabenmantel; Ungenannt: verschied. Kleidungsstücke; Frau Baumann: versch. Kleidungsstücke; Fr. Jos. Schäfer-Meßkirch: Kleidungsstücke, Wäsche, Spielzeug, Monika, Wäsche, Krägen, Haarbänder; Leowerke-Dresden: Zahnpasta und Zahncreme; Frau Gehm: 1 Paket Wäsche; Karl Fishel: 5 Tafeln Schokolade; Fabrikant Schorpp: 1 Herrenhemd, 2 Knabenhemden; Druckerei Lang: 24 Büchlein; Frau Dr. Hutt: 1 Koffer Kinderkleidchen und Schuhe; Frau Michel-Bösen: 1 Karton Kleidungsstücke; Firma Brogli: 10 Tafeln Schokolade, einige Pakete Kaffee, 1 große Düte Linsen; Firma Spitz: 45 Paar warme Hausschuhe; Villinger und Kirner: 2 Pakete Geschirr; Hugo Landauer: 1 Karton Kleidungsstücke; Frau Erb-Rintheim: 1 Paket Kleidungsstücke; Firma Langer: Malbücher, Farbstifte und Spiele; Ungenannt: 1 Karton Gebäck, Spielsachen, Kragen, 1 Paar Socken; Pfannkuch u. Co.: 3 Körbe Orangen, 1 großer Korb Aepfel, ½ Zentner Schokolade; Straßensammlung durch

KARL **Lang** Kaiserstr. 167 I Telefon 1073 Salamand. Schuhhaus — **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstkl. Flügel Harmoniums oder **Pianos.**

Herren Sänger erhielten lebhaften und dankbaren Beifall.

Welch hervorragende solistische Kräfte der Verein besitzt, ließ die prachtvolle Wiedergabe von Schuberts „Allmacht" des Vereinsmitglieds Karl Müller erkennen, der einen geschulten, voluminösen Bariton sein eigen nennt. Auch Vereinsmitglied Karl Hertenstein hatte Gelegenheit, in dem „Gebet" und „Hymne" aus „Stradella" von Friedrich von Flotow sein schönes und gutgebildetes Stimmaterial zu zeigen, das mühelos den großen Saal füllte. Hugo Rahner führte geschmackvoll die Liedbegleitung am Flügel.

Wesentlichen Anteil an dem schönen Gelingen des Abends hatte Wilhelm Krauß, vom Landeskonservatorium, der die Orgelbegleitung inne hatte und bei den Weihnachtschorälen „Vom Himmel hoch", „In dulce jubilo" und „Lobe den Herrn, den mächtigen König", Gelegenheit hatte, seine Finger und Pedalgewandtheit ins beste Licht zu rücken, wie es auch dartat, daß ihm in unserer „städtischen" Orgel ein herrliches, über die reichsten Ausdrucksmöglichkeiten verfügendes und mit zahlreichen Registern von teilweise bezaubernder Klangfarbe und charaktervollster instrumentaler Intonation ausgestattetes Instrument zur Verfügung steht.

Konzert des Landeskonservatoriums.

Auch das Landeskonservatorium veranstaltete am Montag abend im Saale der Anstalt vor einem Kreise geladenem Publikum, unter dem man auch Oberbürgermeister Finter bemerkte, ein kleines stimmungsvolles Weihnachtskonzert. Die Balustrade vor der Orgel schmückte ein kerzenbrennende Tannenbaum und zauberte weihnachtliche Stimmung in den Saal, der die vielen Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Wilh. Krauß spielte zu Eingang Joh. Seb. Bach C-dur Präludium, und im weiteren Verlaufe drei Choralvorspiele von J. Gottfried Walther und Joh. Seb. Bach, und bewies in deren Wiedergabe wieder seine feine Registrierkunst. Auch Hans Dehn hatte in den Chorälen: „Vom Himmel kam der Engel Schar" von J. H. Buttstedt, „Allein Gott in der Höh' sei die Ehr" von Georg Böhm und „Wie schön leuchtet der Abendstern" Gelegenheit, seine manuelle Fertigkeit an der Orgel zu beweisen. Das mit allen stimmtechnischen Vorzügen ausgestattete Fräulein Bauer sprach die Liedtexte zu den Chorälen. Klangschön, frisch und unproblematisch sang Margarete Wingler-Sartorh, aus der Gesangsklasse von Frau Dr. Junker, das Weihnachtsevangelium „Er weidet seine Herde", von G. Fr. Händel, dem die Orgelbegleitung von Ernst Stadelhofer einen stimmungsvollen Hintergrund gab. In dem Largo aus dem D-moll Konzert für zwei Violinen und Orgel von Joh. Seb. Bach, zeigten Emmy Schech, Emil Kessinger und Helene Küster (Orgel) in einem musizierfreudigen Zusammenspiel ihr weit vorgeschrittenes Können. Die vier Weihnachtslieder von Peter Cornelius, von Hilde Paulus (Gesangsklasse Kammersängerin Staudigl) mit innigstem Ausdruck gesungen, bildeten den Schluß des stimmungsvollen Programms. L. N.

Badisches Landestheater. Am Dienstag den 29. Dezember geht als elfte Schauspielerstaufführung dieser Spielzeit Georg Kaisers vieraktige Komödie „Der mutige Seefahrer" in Szene. Welcher Schaffensperiode des erstaunlich fruchtbaren Dichters dieses Stück zugehört, ist nicht leicht zu entscheiden. Es wird als eines seiner Jugendwerke bezeichnet, doch fehlen genaue Angaben über seine Entstehungszeit. Jedenfalls kann es der expressionistischen Periode Georg Kaisers ebensowenig zugerechnet werden, wie seiner naturalistischen Frühzeit, muß folglich wohl als ein Uebergangswerk gelten. Nur eines erscheint nach seiner jüngst erfolgten Dresdner Uraufführung außer Zweifel: nämlich, daß „Der mutige Seefahrer" ein packendes Theaterstück von ungewöhnlich starker Publikumswirkung ist und seinen Verfasser bei aller schon hier unverkennbaren Reife der heute zur Meisterschaft ausgebildeten Technik noch nicht als den kalt rechnenden „Denkspieler" zeigt, zu dem er sich später entwickelt hat.

Weihnachtsausstellungen

Galerie Moos — Gerber und Schawinsky — Kunsthaus Sebald.

Die Galerie Moos hat zu Weihnachten eine größere Uebersicht, teils über ältere Bestände, teils über neuere Kunstwerke hiesiger Künstler veranstaltet. Unter jenen bemerkt man manches feine Stück, so vor allem frühere Arbeiten von Helene Stromeyer, auch des einen oder anderen auswärtigen Malers, der mit Karlsruhe weniger Verbindung aufweist. Im übrigen treten meist bewährte Namen auf, so vor allem v. Ravenstein, der gewandte F. Fehr, auch O. Hagemann mit einer silbrigen Landschaft. Sehr delikat wirken die „Herbstblumen" von W. Volz, intim eine Amperlandschaft E. Mercker. Vortreffliche Stücke finden sich diesmal von H. v. Volkmann, meist kleinen Formats und ohne den Ehrgeiz der „großen Komposition", die bei dem nicht von Natur zu ihr bestimmten Künstler meist nur Unheil anrichtet. A. Riedel hat einige feine Aquarelle und Radierungen ausgestellt. H. Hausamanns „Waldwinkel" und „An der Wutach" zeigen solide und überdachte Arbeit. Von W. Nagel findet sich eine frische Sommerlandschaft. Sehr lebendig wirken die Blumen E. W. Schroeters, gut abgestimmt P. S. Wehrles „Rhein bei Eltville" und ein Rheinhafenbild von G. Haas. C. Bockes „Schlafende" ist ein kühles Alterexperiment im Galericton, K. Kabis strebt nach stark literarischen Wirkungen. Wir erwähnen ferner C. W. Plock, E. Pfefferle, E. Schild, A. Cuntz, G. Kullrich, K. Kaltenmoser, G. Hofmann-Grötzingen, H. Baur, J. Rebholz, H. Eichrodt, J. Koch, B. Borgmann, A. Kutterer, B. Amtsbühler, H. Göhler, H. Bickel, R. Probst, E. Hösel.

Bei Gerber u. Schawinsky hat W. Hempfing die Ergebnisse einer Spanienreise ausgestellt. Die Kollektion zeigt einen Maler von Temperament und Geschmack. Das beste Stück dürfte das bunte Bild des Straßenlebens in Tetuan sein, auch eine Reihe von Szenen aus der Toledauer Gegend verstehen zu fesseln. Nebenher geht dann die Serie der obligaten Damen Hempfings.

Unter den übrigen Ausstellern sticht besonders Kutterer hervor, ferner H. v. Volkmann, der auch hier sehr vorteilhaft vertreten ist. Zu nennen wären noch Haueisen, Dill, Gebhard, K. Wagner, J. Wagner, H. Müller, A. Lemmer, J. Seyler, M. Landschreiber, W. Merz, Müller-Baumgarten, A. Graeber, J. Rehder, Hellwag, Staufert, Fehr, Luntz, Graf, Engelhardt, Brenneisen, Eichrodt und Dörr.

Im Kunsthaus Sebald hat sich A. Hildenbrand-Pforzheim eingestellt. Wer frühere Arbeiten des Künstlers kennt, wird ihm zu seinen Fortschritten Glück wünschen dürfen. Im Technischen ist er — woran es früher etwas fehlte — der Oelmalerei Herr geworden, eine gewisse verträumte Sentimentalität ist einem festen und energischen Zupacken gewichen. Außer verschiedenen köstlichen Landschaftsstücken müssen vor allem Hildenbrands Blumenmalereien hervorgehoben werden. Dr. —r.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Katholiken werbet für Eure Presse!

Mitglieder der freiw. Sanitätskolonne 899.96 Mk.; Emil Willer: eine Anzahl Automobils und Eisenbahnen; Ungenannt: 3 Mk.; Ungenannt: 2 Anzüge; Frau Hebamme Eisel: 5 Mk.; M. L.: 5 Mk.; Ungenannt: 1 Mk.; Stadtgemeinde: 500 Mark; Frau Anna Haas: 5 Mk.; Residenzanzeiger durch Sammlung 20 frz. frs. und 180.40; Ungenannt: 3 Mk.; Ungenannt: 3 Mk.; A. Schneider A.-G.: 20 Mk.; Ungenannt: 3 Mk.; Brauerei Moninger, Schrempp und Fels: 20 Mk.; Ungenannt: 1 Mk.; Leop. Fiebig und Frau: 5 Mk. — Wir danken herzlichst für diese Spenden.

Kirchenmusikalisches

Mit Heft 12 schließt der „Kath. Kirchensänger" seinen 25. Jahrgang. Ein Rückblick über das im Laufe dieses Jahres Gebotene zeigt uns, daß derselbe bestrebt war, seinen Lesern manches Interessante aus den verschiedensten Gebieten der Musica sacra zu bringen. Biographische Artikel, wie z. B. Kanonikus Michael Haller, Aus dem Leben der hl. Cäcilia, Josef Haydn und seine Frömmigkeit, geben dem Pfarrgeistlichen Stoff genug zu gelegentlichen Ansprachen an den Kirchenchor. Dasselbe gilt auch von den Aufsätzen: Kirche und Choral, Motu proprio, Unsere Verantwortung für gute Kirchenmusik usw. Mehrere Artikel über Orgelbau werden unsere Organisten interessieren. Abhandlungen über: Passionszeit und Kirchensänger, Oster-Alleluja, Pfingsten usw. geben den Chorregenten und den Kirchensängern manche gute Anregung. Berichte aus dem Vereinsleben, über Bezirksfeste und größere Aufführungen der Pfarrvereine weisen auf die rege Tätigkeit vieler Kirchenchöre hin und geben manchen Ansporn zu eifrigem Schaffen. Unter „Literatur" finden die neuesten Kirchenmusikalien ihre gebührende Würdigung.

Da der Inhalt des Fachblattes dauernden Wert hat, so empfiehlt sich die Aufbewahrung desselben.

Wie die hochwürdigste Kirchenbehörde im Anzeigenblatt Nr. 51 bekannt gibt, empfiehlt sie das Blatt zur Anschaffung, auch darf der Betrag von vierteljährlich 75 Pfg. dafür aus kirchlichen Mitteln entnommen werden.

Für die Schulkinder-Weihnachtsbescherung

gingen bei uns ein:

Bisher	258.— M.
Uhlandschule Klasse 6/7	4.—
	Sa. 262.— M.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

C. M. S.

Bruchsal. Fer. IV. 30. Dec. h. 2½.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle: 21. Dez.: Friedr. Schenk, Sekretär a. D., gesch., 54 Jahre alt. — 22. Dez.: Luise Eisenlohr, Damenschneiderin, ledig, 21 Jahre alt. — 23. Dez.: Herm. Liebscher, Obermonteur, Ehemann, 55 Jahre alt.

Literatur

Kalender

Ein neuer Alpenkalender! Dr. Karl Blodig, der kühne und bekannte Bergsteiger, der Bezwinger der 4000er Alpen, hat einen neuen Alpenkalender unter dem Titel Blodig's Alpenkalender im Verlage Richard Walther, Konstanz (Bodensee) 208 Seiten stark zum Preise von Rm. 4.— herausgegeben. Die Bilder, die von ersten Alpenphotographen und zum Teil aus dem reichen Schatz der Blodig'schen Bildersammlung stammen, sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt. Das Besondere an diesem neuen Alpenkalender ist, daß Blodig es versteht, zu jedem Bilde reizende Skizzen, persönliche Erlebnisse, alpine Plaudereien zu geben, wodurch eine gewisse Schablone, die man sonst bei ähnlichen Kalendern beobachten kann, vermieden ist, und Blodig sich in ein persönliches Verhältnis zu dem Beschauer setzt. Die Ausstattung ist vornehm und gediegen. Für Berg- und Naturfreunde bildet Blodig's Alpenkalender ein vornehmes und sicher erwünschtes Weihnachtsgeschenk. Den Druck besorgte die bekannte Graphische Kunstanstalt F. Bruckmann in München.

Badischer Kalender 1926. Nach dem vor einigen Monaten herausgegebenen „Wegweiser und Hotelführer durch das Badnerland", der im ganzen Reiche eine äußerst günstige Aufnahme gefunden hat, erweitert der Badische Verkehrsverband Karlsruhe soeben die Zahl seiner Werbestücke um eine neue wertvolle Bereicherung auf dem Gebiete der Verkehrspropaganda für das badische Land. Es ist dies der Badische Kalender für das Jahr 1926, der anläßlich seines zehnten Erscheinens als Jubiläumsgabe eine besonders künstlerische Aufmachung erfahren hat. Ein von Professor Hans Bühler gemaltes Thoma-Bild, das längst zur Berühmtheit in der deutschen Malerei geworden ist, ist in einer künstlerischen Reproduktion als Titelblatt verwendet und gibt diesem Kalender das malerische Geleitwort. Jeweils auf drei Wochentage verteilen sich hervorragend schöne Aufnahmen aus ganz Baden, deren Vorzug darin besteht, daß sie nicht dem vorhandenen Bildmaterial entnommen sind, sondern durch einen photographischen Wettbewerb des Badischen Verkehrsverbandes erworben wurden. Der Kalender ist durch alle Buchhandlungen und Papiergeschäfte sowie die Reise- und Verkehrsbüros, wo nicht erhältlich, direkt durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe und die Zentraleisenbahnbuchhandlung C. Schmitt, Heidelberg, zu beziehen.

Wintersport

Furtwangen im Schwarzwald, dessen geradezu ideales Skigelände leider noch viel zu wenig bekannt ist, tritt in diesem Jahr mit einem größeren Winterprogramm aus dem Rahmen heraus. Zahlreiche Freunde des Skisports werden an den Veranstaltungen teilnehmen, die vom 27. Dezember bis Mitte Februar geplant sind:

27. Dezember, Kinderwettläufe (Lang- und Sprungläufe) am Staatsberg in Furtwangen.

1. Januar 1926, Große Sprungläufe an der neuen Sprungschanze im Engelgrund. Offen für alle Mitglieder des D.S.V.

9. Januar, Großer Langlauf über 30 Kilometer des S.C.S., durchgeführt durch den Gau „Hoher Schwarzwald". Start in Furtwangen vormittags 11 Uhr.

10. Januar, Gauwettläufe des Gaues „Hoher Schwarzwald" (Lang- und Sprungläufe) in Schönwald.

Mitte Januar, Wettläufe der Ortsgruppe Furtwangen (Lang- und Sprungläufe).

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Schneller als vorherzusehen, hat sich der gestern vorhergesagte Wetterverlauf in Baden abgespielt. Nachdem gestern morgen der Aufgleitregen zum Teil kräftige Niederschläge gebracht hatte, heiterte es bereits gestern mittag unter Föhnwirkung auf, wobei neuer Temperaturanstieg erfolgte (Ebene 13 Grad, Feldberg 4 Grad Wärme). Gestern abend zirka 9 Uhr erreichte uns die dritte Kaltluftstaffel, wobei in Karlsruhe der Sturm fast 30 m/s erreichte. Das Thermometer fiel von da ab und zeigte heute früh in Karlsruhe 8 Grad, auf dem Feldberg 4 Grad. In höheren Lagen fällt bereits Neuschnee. — Der Hauptkern der Zyklone liegt heute über der Nordsee; in Holland und am Niederrhein wüten starke Stürme. Die Zyklone umgibt sich allseitig mit kühler Luft, wodurch sie an Energie verliert. Durch eine südlich Island erkennbare neue Zyklone wird der Polarluftstrom über Island aufgehalten. Die eigentliche Kaltluftfront liegt noch über Frankreich und wird uns heute im Verlauf des Tages erreichen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Dez: Abkühlung, zeitweise Niederschlagsböen auch in niedrigen Lagen zum Teil als Schnee. Starke westliche Winde (Gebirge zeitweise Schneesturm). Erste Weihnachtstage voraussichtlich winterliches Wetter.

Wasserstand des Rheins am 23. Dez., morgens 6 Uhr: Schusterinsel 175, gest. 33; Kehl 264, gest. 31; Maxau 440, gest. 63; Mannheim 342, gest. 11 Ztm.

Schneeberichte vom 23. Dez. 1925.

Unterstmatt: 50 Ztm. alter fester Schnee, seit 9 Uhr starker Schneefall. NW. Skibahn gut fahrbar bis Waldgrenze.

Ruhstein: 40—50 Ztm. Firnschnee, 0 Grad.

Triberg: Zirka 80 Ztm feuchter alter Schnee, 1 Grad Wärme, zeitweise leichter Schneefall.

Feldberg: 110 Ztm. pulver., Minus 4 Grad, starker SW., Schneefall und Nebel, Skibahn gut.

St. Blasien: 23. Ztm. nasser, 1 Grad Wärme, leichter W., bedeckt, schlecht, doch noch fahrbar.

*

Weitere Schneefälle im Gebirge.

ℑ **Vom Schwarzwald,** 23. Dez. Im Laufe des Mittwoch hat sich der Schneesturm verstärkt. In allen Teilen des Gebirges ist bei starker Trübung und dichtem Nebeltreiben Schneefall bis auf 600 Meter herab eingetreten. Der Frost hat zugenommen. Besonders heftig wütet der Schneesturm in den obersten Gebirgslagen, wo die Kämme und Pässe bereits wieder verschneit sind. Die Schneegrenze ging am Mittwoch abend bis gegen 500 Meter herab. Im Hornisgrindegebiet ist das Thermometer auf —3 Grad, auf dem Ruhestein auf —2 Grad gesunken. Es fällt körniger Neuschnee in dichter Menge. Der Neuschnee liegt 5—10 Zentimeter hoch und breitet sich bis unterhalb Seebach aus. Die Skibahn ist sehr gut und nach allen Richtungen fahrbar. Vom Sand, der Hundseck, Bühlerhöhe, vom Plättig und Herrenwies werden 2—3 Grad Kälte, heftiges Schneegestöber und 5—10 Zentimeter trockener, körniger Neuschnee gemeldet. Die Gesamtschneelage erreicht im allgemeinen wieder einen halben Meter. Die Skibahn ist gut bis unterhalb Wiedenfelsen. Auch vom Wiedenfelsen wird Neuschnee von 5 Zentimeter gemeldet. Freudenstadt berichtet anhaltend starker Schneefall und 5 Zentimeter Neuschnee auf verharschter Altschneedecke. Der Skiklub Schwarzwald, Gau Hornisgrinde, veranstaltet, nachdem die Schneeverhältnisse günstig geworden sind, Skikurse auf der Bühlerhöhe unter Leitung amtlich geprüfter Skilehrer des Deutschen Skiverbands. Der erste Kurs dauert vom 26.—31. Dezember, der zweite vom 1.—6. Januar. Der Abschluß eines jeden Kurses, der bei der Plättigwiese beginnt, bildet eine Geländefahrt.

Im südlichen Schwarzwald dauert der heftige Schneesturm gleichfalls fort. Schönwald und Furtwangen melden 10 Zentimeter pulvriger Neuschnee auf 40 Zentimeter Altschnee. Es schneit und stürmt weiter bei 2 Grad Kälte. Die Skibahn ist erneut sehr gut und bis gegen Triberg fahrbar. Auf dem Feldberg sind bereits 10 bis 15 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Schneehöhe beträgt auf dem Feldberg 115 Zentimeter, am Feldbergerhof 70 Zentimeter, am Hebelhof 80 Zentimeter und auf dem Herzogenhorn etwa 1 Meter. Alle Skibahnen sind vorzüglich bis ins Höllental. Die Temperatur ist auf 4 bis 5 Grad Kälte gesunken. In Furtwangen findet am 27. Dezember ein Kinder-Skiwettlauf, bestehend aus Lang- und Sprungläufe am Staatsberge statt, außerdem werden am 1. Jan. große Sprungläufe an der neuen Sprungschanze im Engelsgrund abgehalten.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G für Verlag und Druckerei,** Direktor **Wilhelm Johner.** Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: **J. Th. Meyer** Verantwortlich für Nachrichtendienst innere Politik und Handelsteil: Dr. **Willy Müller-Reif** für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger,** für Anzeigen u. Reklamen: **Joseph Huber,** sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Börsen-Stimmungsbild

Berlin, 23. Dez. Funkspruch. Das Börsengeschäft flaut mit den bevorstehenden Feiertagen weiter ab. Das Publikum fehlt zur Zeit am Markt und die Börsenspekulation zeigt sich infolge der schwachen Haltung der Anilinwerte als verstimmt. Angeblich werden seit kurzem Abgaben in Aktien des Farbenkonzerns aus Lombardbeständen einer süddeutschen Seite vorgenommen. Im Frühverkehr von Büro zu Büro war die Gesamttendenz daher verstimmt, umsomehr als vom Roheisenmarkt gemeldet wird, dass im Dezember die ungünstigsten Versandziffern seit einer Reihe von Jahren erreicht wurden. Bei Beginn des amtlichen Börsenverkehrs trat dann aber eine Erholung ein, da verlautete, dass in der Frage der Montantrustbildung unter den beteiligten Werken bis auf unwesentliche Einzelheiten Uebereinstimmung bestehe und dass das Projekt nur noch der Beschlussfassung der Generalversammlungen unterliege. Es heisst hier unbestätigt, dass die gestrigen Besprechungen in Essen innerhalb der Studiengesellschaft eine endgültige Einigung über die Quotenverteilung gebracht hätte. Man nimmt an, dass alle Gesellschaften den Vorschlägen zustimmen werden, sodass dann der Westdeutsche Montantrust gegründet sein würde. Phönix, die heute morgen noch mit 58¾ gehandelt wurden, verzeichneten an der Börse mit 60¼ Proz. Nachfrage. Auch die führenden Schiffahrtswerte zogen leicht an.

Im übrigen eröffnete der Markt zu den gestrigen Kursen. Weitere Verluste blieben anfangs aus, da die Spekulation verschiedentlich Deckungen vornahm und am offenen Geldmarkt sich die gestern gemeldete Verstimmung in sehr engen Grenzen hielt. Die Nachfrage nach Tagesgeld war mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage sehr gering und der Satz mit 7½—9 Proz. unverändert. Man rechnet überhaupt in Börsenkreisen mit einer glatten Ueberwindung des Dezember-Ultimo. Monatsgeld wurde meist zu Prolongationszwecken mit 8½ bis 10½ Proz. genannt. Warenwechsel gingen mit 8¾—8½ um. Am Devisenmarkt neigte der französische Frankenkurs eher nach unten. Es wurde gegen London ein Stand von 133½ genannt, der sich in den Mittagsstunden wieder auf 132½ besserte. Warschau gegen Newyork unverändert 8¾—9. Nordische Valuten eher befestigt. Die Reichsmark in London 20.37, in Amsterdam 59.25, in Zürich 124.27½.

Im einzelnen am Schiffahrtsaktienmarkt, der fest lag, Hamburg-Süd um 2 Proz., Hapag um 1 Proz., Roland um 1 Proz. und Nordd. Lloyd um ¾ Proz. anziehend. Montanaktien uneinheitlich. Die an der Trustbildung beteiligten Werte lagen jedoch freundlicher und konnten während der ersten Stunde etwa 2¼—¾ Proz. anziehen. Am Kalimarkt gewannen Salzdetfurth 1½ Proz. Chemische Werte gehalten. Elberfelder Farben sogar plus 1¼ Proz. Im übrigen war das Geschäft ausserordentlich still, sodass der erste Kurszettel zahlreiche Lücken aufwies. Unter Berücksichtigung dieser Umsatzlosigkeit war die Kursbildung unsicher und durchaus nicht einheitlich, während z. B. Bergmann 2 Proz., Deutsche Petroleum 2 Proz. verloren, konnten Kahlbaum, Sarotti, Schultheiss, Motorenfabrik Deutz, Berlin-Karlsr., Schles. Textil, Canada und Akkumulatoren um 1—2 Proz. anziehen. Heimische Renten kaum verändert. Kriegsanleihe 0.190, Schutzgebietanleihe 4.02. Goldpfandbriefe, namentlich landschaftliche, lagen weiter freundlich.

Berliner Devisen

	22. Dezember Geld	22. Dezember Brief	23. Dezember Geld	23. Dezember Brief
Amsterdam	168.49	168.91	168.57	168.99
Buen.-Aires	1.738	1.742	1.736	1.740
Brüssel	19.025	19.065	19.02	19.08
Oslo	85.14	85.36	85.29	85.51
Kopenhagen	104.32	104.58	104.17	104.43
Stockholm	112.81	112.89	112.51	112.79
Helsingfors	10.545	10.585	10.55	10.59
Italien	16.925	16.965	16.93	16.97
London	20.34	20.39	20.345	20.395
New-York	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	15.50	15.54	15.48	15.52
Schweiz	80.95	81.15	80.97	81.17
Spanien	59.28	59.42	59.23	59.37
Japan	1.805	1.809	1.809	1.813
Rio de Janeiro	0.60	0.62	0.600	0.602
Wien	59.19	59.33	59.23	59.37
Prag	12.415	12.455	12.415	12.455
Jugoslavien	7.43	7.45	7.43	7.45
Budapest	5.875	5.895	5.875	5.895
Sofia	3.015	3.025	3.015	3.025
Lissabon	21.275	21.325	21.275	21.325
Danzig	80.66	80.86	80.66	80.86

Berliner Effekten

	23. XII.	22. XII.		23. XII.	22. XII.
5% Dt. Reichsanl.	0.19	0.19	Gaggenau	0.16	0.175
5% Pr. Konsols	0.20	0.19¾	Gelsenkirchen	91¼	91⅝
5% Bad. Kohle	8.7	8.75	Ges. f. el. Untern	96¼	98.—
5% Pr. Roggen	4.03	4.15	Gritzner	70.—	70.5
5% Preuß. Kali	3.57	3.7	Hammersen	—.—	—.—
Hapag	89.—	90.—	Harpener	87¾	88.75
Nordd. Lloyd	91¼	92.	Höchster Farben	100¾	101.5
Darmst. Bank	104.25	104.—	Holzmann	59½	59.5
Dt. Bank	—	—	Karls. Masch	21.—	20.75
Disk. Kommandit	103⅛	103	C. H. Knorr	45.	45.—
AEG Stamm	87.5	86½	Kollm. Jourdan	52¼	52½
Bad. Anilin	101⅛	101⅝	Köln Rottweil	76½	76.—
Bad. Zucker	34¾	—	Leopoldsgrube	44.—	44.—
Bergmann	65	64½	Mannesmann	54	54½
Berl. Karls	104⅛	44½	Maximiliansau	—.—	75
Beroelius	18¼	18.25	Neckarsulm	20½	27.
Dt. Lux	57¼	56.—	Oberbedarf	38.—	37.—
Dt. Eisenbahns.	42	41.—	Orenstein	59.—	59
Dt. Kali	19¼	19.25	Phönix Bergbau	59¾	59
Dynamit Nobel	70¼	75.75	Romb. Hütte	11	10½
Elb. Farben	100½	101.25	Sinner	51½	51.—
Els. Bad. Wolle	25.—	24.75	Zellst. Verein	47	47½
Fuchs Waggon	—	—	Zellst. Waldhof	82¼	81.5

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 23. Dez. Die Abendbörse hatte bei lustlosem Geschäft nur geringe Umsätze. Nur für einige chemische Werte bestand geringe Kauflust zu weiteren ansehnlich erhöhten Kursen. Sonst waren die Notierungen fast unverändert, neigten aber zur Befestigung. Aschaffenb. Zellstoff setzten ihre Aufwärtsbewegung um weitere 3 Proz. fort. Im Freiverkehr hörte man Höchster Farben mit 103.75, Mannesmann mit 50.75, AEG. mit 86 G., Nordd. Lloyd mit 92½. Die Abendbörse schloss in gefestigter Haltung geschäftslos.

Deutsche Anleihen: 5 Proz. Reichsanleihe 0.192½. Bankaktien: Commerzbank 96, Darmst. ult. 104.25, Deutsche Bank ult. 104.50, Dresd. ult. 101.75, Mitteld. Kredit 88.75, Oesterr. Kred. 6.1. Montanaktien: Deutsch-Lux. 48.25, Phönix 59,5. Chemsiche Aktien: Bad. Anilin 103.5, Höchster Farben ult. 103.25, Elberf. Farben 103.25. Schiffahrtsaktien: Hapag 90.5. Industrieaktien: AEG. 85.75, Aschaffenb. Zellstoff 53, Inag. 3.30, Neckarsulm 27.5, Pokorny u. Wittekind 22.75, Heilbr. Zucker 35, Offstein Zucker 35.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenbörse

Produkten-Notierungen. (Ohne Gewähr.) Ammendorf Papier (märkischer Weizen) 241 bis 246, Ankerwerke (märkischer Roggen) 140 bis 149, I. P. Bemberg (Sommergerste) 185 bis 212, Berlin Guben Hut (Winter- und Futtergerste) 154—168, Braunschweiger Jute (märk. Hafer) 158—168, Dippe Maschinen (Weizenmehl) 32—32.50, Düsseldorf Weyer (Roggenmehl) 21.50—23.50, Goerz optische (Weizenkleie) 11.25—11.50, Heidenau Papier (Roggenkleie) 9.75—10.20, Kasseler Federstahl (Raps) 360—365, Kunz Treibriemen (Viktoria Erbsen) 26—33, Lüdenscheid Metall (Kleine Speiseerbsen) 22—24, Luther Maschinen (Futtererbsen) 19.50—20.50, Magdeburger Berg (Peluschken) 18—19, Marienhütte (Ackerbohnen) 21—22, Nauheim Säurefr. (Wicken) 21 bis 23, Rhein. Cement (Lupinen blau) 12—12.5, Schles. Elektro (Lupinen gelb) 12—14.50, Tafelglas (Rapskuchen) 14.75—15, Teltow-Kanal-Terrain (Leinkuchen) 23.60—23.80, Thale Eisen (Trockenschnitzel 8.20—8.30, Türkische Tabak (Soya-Schrot) 21.30—21.50, Wernshausen Kammg. (Torfmelasse) 7.70—7.80, Wickrath Leder (Kartoffelflocken) 14.60—15.25.

Karlsruher Produktenbörse

Karlsruher Börse vom 23. Dezember.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Bei stetiger Tendenz ist der Markt wohl angesichts der Feiertage ruhig. Weizen, handelsüblich 25—26, Roggen, handelsüblich, gesund 17.75—18.75, Sommergerste 23—24, Sommergerste, besonders schöne Qualität, über Notiz, Hafer, ausländ. 21—23, Hafer, inländ. 18—19, Mais mit Sack 21.50, Weizenmehl, Mühlenford. 40.75—41, Roggenmehl, Mühlenford. 28.50 bis 28.75, Weizenfuttermehl je nach Qual. 13.75 bis 14.50, Roggenfuttermehl, je nach Qualität 13.75—14.50, Weizenkleie 10.75—11, Roggenkleie 11—11.25, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Biertreber 18.25—18.50, Malzkeime 15—15.50, Speisekartoffel, gelbfl. 5.75—6.50, weissfl. 4.50—5.50, rote 4.30—5.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 7.50—8, Luzerne 8.75 bis 9.25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepr. 4 bis 4.75, alles per 100 kg, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Frachtstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge.

Weine und Spirituosen. Die bevorstehenden Feiertage verhinderten starken Besuch der Börse. Das Geschäft bewegte sich infolgedessen in engsten Grenzen.

Kolonialwaren. Die Preise sind unverändert.

Wein

Vom Kaiserstuhl. Der Preis der Weinberge ist dermassen gesunken, dass man sich wundern muss, wenn trotzdem bei Steigerungen Verkaufsabschlüsse gemacht werden. Meistenteils gingen aber in letzter Zeit die Grundstücke nicht ab, da der Zuschlag wegen zu niedrigen Geboten unterblieb. — Nach dem Abflauen der Kälte erhoffte man besseren Gang im Weinabsatz, doch blieb bisher die Geschäftsstille anhaltend. Die Käufe, die früher getätigt wurden, waren zu niedrigen Preisen nur klein. Heute würden aber diese gedrückten Preise 50, 55 und 60 Mk. für die Ohm kleiner und mittlerer Weine wohl nicht mehr erzielt werden, da die Geldknappheit im Handel immer mehr in erschreckender Weise um sich greift, so dass durchaus keine Nachfrage nach Wein herrscht und daher ein weiterer Rückgang der Preise zu befürchten ist.

Vieh

Sinsheim. Zu dem letzten Schweinemarkt waren 14 Milchschweine und 10 Läufer dem Verkauf zugeführt. Die Preise bewegten sich für erstere von 50—70, für letztere von 80 bis 100 RM.

Tauberbischofsheim. Dem Schweinemarkt waren 2 Läufer und 66 Ferkel zugeführt, die alle verkauft wurden. Für Läufer wurden 140 Mk. und für Ferkel 60—90 Mk. pro Paar bezahlt. — Dem Schweinemarkt in Buchen waren 280 Ferkel und 17 Läufer zugeführt. Verkauft wurden 256 Ferkel, das Paar zu 42 bis 55 Mk., und 13 Läufer, das Paar zu 80 bis 128 Mk.

Haslach. Der Schweinemarkt vom 21. Dez. war mit 2 Läufern und 145 Ferkeln beschickt. Der Preis für Läufer stellte sich auf 85 Mk., für das Paar Ferkel auf 40—62 Mk. Der Geschäftsgang war gut.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallnotierungen vom 23. Dez. Elektrolythkupfer 134.25 Mk. per 100 kg., Original-Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) 75—77, Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 64.50—65.50, Original-Hüttenaluminium 235—240, desgl. in Walzen oder Drahtbarren 240—250, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 175—180, Silber in Barren 95—96 Mk. per 1 kg.

Pforzheimer Edelmetallkurse. Gold 2795 G., 2809 Br., Silber 94.80—95.30 G., 96.80 Br., Platin 14.25 G., 14.55 Br.

Bücher für den Weihnachtstisch

Was ist das schönste und billigste Weihnachtsgeschenk?

Man sagt, die Zeiten seien schlecht und teuer. Es wäre eine Torheit, die Richtigkeit dieser Behauptung abzustreiten — denn wahrlich, die Zeiten sind für unendlich viele unter uns fast untragbar. Leider finden die Wenigsten den rechten Weg, sich die schwere Bürde ein wenig zu erleichtern. Jeder Mensch strebt nach Lebensgenuß. Das Bedürfnis, sich zeitweise über die graue Alltäglichkeit hinauszuheben, ist um so entschiedener, je höher die Bildungsstufe. Wenigstens für Stunden will man hin und wieder vergessen, mit welch schweren Ketten man an die Täglichkeit gefesselt ist — will vergessen die drückenden Sorgen für die Zukunft, das leidvolle Erinnern an die Vergangenheit. Und auch der Mittelloseste ist dann und wann geneigt, für letzte Groschen sich in einem Zustand holder Illusion zu versetzen.

Wie wenige aber wählen den rechten Weg und das beste Mittel. Wenn alle Menschen sich darüber klar wären, welches Mittel unter geringstem Kostenaufwand am sichersten das ersehnte Ziel erreichen läßt, dann wären heute die Buchläden nicht so arm an Kunden. Denn wahrlich, kein Lebensgenuß ist so tief, erhebend und dauerhaft dabei mit verhältnismäßig so geringen Kosten zu erkaufen, wie der, den ein gutes Buch vermittelt. Alle, die diese Zeilen lesen, mögen sich fragen, wieviel schöne, weltvergessene Stunden ihnen beschert wurden durch fesselnde Lektüre — von jenen seligen Jugendtagen an, da die staunenden Augen alle Herrlichkeiten der Welt aus Märchen- und Geschichtenbüchern herauslockten — bis heute, da gereiftere Lebenserfahrungen eine Lektüre verlangen, in der des Lebens ernste Fragen widerklingen! Wer kann aus seinen Erinnerungen all die Stunden zusammenzählen, da ein gutes Buch ihm der angenehmste und interessanteste Gesellschafter war!

Und wenn man nun den Preis eines guten Buches mit den Kosten vergleicht, die andere Lebensgenüsse weit leichterer und flüchtigerer Art erfordern, so wird man finden, daß fast in allen Fällen das Buch den weitaus bescheidensten Anspruch an den Geldbeutel stellt. Erwägt man dann aber, daß nach einmaliger Lektüre das eigene Buch seinen Wert durchaus nicht verloren hat (sofern es sich um einigermaßen wertvolle Literatur handelt), daß es vielmehr dem Menschen ein treuer und liebenswürdiger Begleiter auf allen seinen Lebenswegen bleibt, dann verschwindet die Preisfrage der Wertfrage gegenüber fast vollkommen — dann steht einer Ausgabe, die manchmal nach Stunden wieder verschmerzt ist, ein Genuß gegenüber, der an Kraft überhaupt nicht nachläßt und sich manchmal mehr und mehr steigert, je tiefer und je öfter man sich in den Geist des Werkes versenkt.

Wer die Richtigkeit vorstehender Worte anerkennt — und ich glaube kaum, daß man sie mit guten Gründen widerlegen kann —, der muß es nunmehr sehr befremdlich finden, daß von diesem wundervollen und so überaus wohlfeilen Mittel, sich das Leben zu bereichern und zu durchsonnen, gerade in dieser düsteren Zeit verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht wird. Man sollte doch annehmen, daß gerade in diesen unseligen Jahren, in denen unendlich viele Menschen für die leichten, flüchtigen, teils sehr problematischen Lebensgenüsse, wie sie vor dem Kriege unter uns leider zu verbreitet und alltäglich waren, kein Geld mehr übrig haben — daß alle diese Menschen sich nun dem weit beglückenderen und weit billigeren Genuß der Lektüre hingeben würden. Vielleicht ist das in der Tat auch der Fall — vielleicht herrscht in den Leihbibliotheken jener Andrang, den die Buchläden vermissen lassen. Ich möchte aber an dieser Stelle wiederholen, was man allen Menschen, besonders jenen, die Anspruch auf Kultur machen, nicht oft und dringend genug ans Herz legen kann: jenen tiefen beglückenden Einfluß, von dem ich in vorstehenden Zeilen sprach, gewährt nur das eigene Buch. Das Lesen geliehener Bücher gewährt nur einen teilweisen Literaturgenuß, ein Surrogat, möchte ich sagen. Man glaube mir: der Besitz eines guten Buches ist nicht gleichbedeutend mit dem Besitz irgendeines Dinges, eines toten Gegenstandes, möge sein materieller Wert noch so hoch sein. Das Buch ist ein Teil des seelischen Lebens seines Verfassers, und indem ich das Buch besitze, besitze ich zugleich einen Teil der Seele jenes Menschen, der Gedanken gedacht hat, die mich ergreifen oder begeistern oder ergötzen. Und jeder echte Bücherfreund und Kulturmensch hat seltsamerweise die größte Freude an einem neuen Buche dann, wenn er es nach der ersten Lektüre in seinen Bücherschrank stellt — denn dieses Buch ist nunmehr nicht nur sein materielles, sondern auch sein geistiges Eigentum; er kennt den Verfasser und kann ihn zwingen, sich ganz nach seinem Belieben mit ihm zu unterhalten und ihm Gesellschaft zu leisten, so oft und solange er nach dieser Gesellschaft Verlangen hat. Dort steht nun das neue Buch — in der Reihe der anderen, die ihm nach der ersten Bekanntschaft Freunde geworden sind, Freunde, von denen er nie wieder lassen will und die auch von ihm nicht mehr lassen, denn kein Freund ist in seiner Liebe so treu und in seiner Anhänglichkeit so zähe wie ein gutes Buch. Und wenn der Besitzer es dort stehen sieht, dann freut er sich seines Besitzes — im Gedanken an die schönen Stunden, die er damit verlebt hat, und an die schweren, deren er noch für die Zukunft gewärtig sein darf. Es liegt aber auf der Hand, daß man solches Glück nur mit eigenen Büchern erleben kann.

Diese Gedanken sollten sich nun wenigstens alle die zu eigen machen, die die Absicht haben, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einem lieben Anverwandten oder Freunde eine Freude zu bereiten. Nur sehr wenige Menschen sind von den Dingen der Kultur so wenig berührt, daß ihnen ein schönes Buch keine Freude bereitet. Jeder Mensch hat irgendein Gebiet, das seiner Seele naheliegt. Gehört es nicht dem Reiche der Phantasie an, dann findet man es in den Bezirken des täglichen Lebens. Das herauszufinden, kann keinem Menschen, der einem anderen mit einem Geschenke wirklich eine Freude bereiten will, schwer fallen. Und wie unendlich reichhaltig ist die Bücherstube der Welt! Der Weg von der abstrakten Philosophie bis zur Briefmarkenkunde (beispielsweise!) ist erstaunlich lang und berührt alle Interessengebiete, die es für die Menschheit gibt. Wo aber das eigene Wissen nicht ausreicht, da hilft der kundige Buchhändler bereitwilligst nach.

Heinrich Tiaden.

Ein Heimatbuch

erschien soeben unter dem Titel: Sonnenschein, Erinnerungen aus der Kindheit von Fridolin Götz, Druck und Verlag von R. Rebholz, Freiburg.

Der Pfarrer von Obereggingen läßt uns in diesem Buche einen Blick tun in die sonnige Kindheit in seiner Heimat Nordweil bei Kenzingen, das auch die Heimat seines † Freundes B. Frank ist, des in Rastatt so jäh aus dem Leben geschiedenen Geistl. Professors.

Wie das Buch entstanden, sagt sein Vorwort:

An einem wundervollen Juni-Nachmittag blickte ich vom Fenster des Studierzimmers hinab auf die sonnenbeglänzte Wiese und sah alt und jung sich beim Heuen tummeln. Ein Heimweh nach den Jugendjahren, da ich auch auf den Matten half, überkam mich dabei mit Macht, und ein Engel trug mich, wenn auch nicht leiblich wie Habakuk, über die Berge auf die heimatlichen Wiesen und zurück in die Tage der Kindheit. Die eine Erinnerung weckte andere; nacheinander standen standen sie auf so lebendig, wie wenn ich sie wieder durchkostete. Das Leben in der früheren Einsamkeit bot auch Zeit zur Rückschau, zumal die Gegenwart so wenig Erfreuliches hatte. Der Krieg mit seiner Entsetzlichkeit und seinen häßlichen Begleiterscheinungen und Folgen ließen mich nicht mehr recht froh werden. Zu anderen Zeiten nahm ich als Heilmittel gegen Gram und Einsamkeit den Wanderstab und suchte Ablenkung in der weiten Welt, in fernen Ländern. Doch diese waren durch den Krieg schon einige Jahre verschlossen. Wie der gefangene Dädalus sprach ich auch zu mir selbst:

„Mag Mars mir Länder verriegeln und Meere,
Der Himmel bleibt sicher mir offen,
Und dorthin will ich entfliehen",

und die ekelhafte Gegenwart entsank unter mir vor dem Himmel der Kindheit.

Lieber Leser, umlagern dich ähnliche Erfahrungen wie graue Nebelwolken, so laß dich auch von mir ins Sonnenland der Jugend tragen. Dort sind Reichtümer, die keiner Entwertung unterliegen. Ist deine Wiege auf dem Lande gestanden, so wirst du in diesem Büchlein vieles von deiner eigenen Jugendzeit finden. Bist du ein Stadtkind, so wird es für dich auch Interesse haben, in die ersten Lebensjahre eines Naturkindes zu schauen und Vergleiche anzustellen zwischen meinen Jugenderlebnissen und den deinigen.

So möchte mein bescheidenes Erstlingsbüchlein das Paradies der Kindheit in seiner sorglosen Schönheit zeigen und zugleich meinem verborgenen und doch so idyllischen Heimatwinkel sowie meinen toten Lieben eine Dankesschuld abtragen für die goldenen Tage, die ich genossen."

Hierauf macht uns das Büchlein selbst mit dieser Heimat und dem Elternhaus bekannt und führt uns durch die ersten Kinderjahre. Dann begleiten wir das Kind durch das Naturjahr mit seinen Jahreszeiten, freuen uns an seinen Spielen und Beschäftigungen, hören dem Dreschertakt zu, sehen nach dem Anbau von Kulturgewächsen: Reben, Zichorie, Tabak, und besonders vom Hanf. Ueberall gibt es Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen und Entdeckungen. Es tritt dann ein anderes Vaterhaus, das Gotteshaus, in seinen Gesichtskreis und ein anderes Jahr, das Kirchenjahr mit seinen Festen und außerordentlichen Anlässen. Von der Kirche gehen wir mit dem Kinde zur Schule, auf die Schulausflüge und in die Ferien, bis die ganze Kindheit durchschritten ist.

— — — — — — — — —

Längst ist die Sonne der Jugend untergegangen. Doch beim Anblick der jugendlichen Schar, die sich in seliger Kinderlust tummelt, springt und singt, leuchtets am Abendhimmel wieder auf wie ein Widerschein versunkener Jugendherrlichkeit. Fürwahr, drei Dinge sind aus dem verlorenen Paradies uns geblieben: Die Blumen, die Sterne und die Augen eines Kindes. Jeder von uns hatte einst solch helle Augen und schaute mit ihnen in die Welt der Umgebung. Und sehen wir wieder in leuchtende, staunende Kinderaugen, deucht es uns ins Paradies zu schauen, in welchem auch wir einst spielen und uns erfreuen durften. Und doch wußten wir es damals nicht, daß wir im Paradiese waren, und schauten vorwärts zu den Erwachsenen mit Sehnsucht empor. Nun aber ist die Sehnsucht wieder eine rückläufige und findet ganz vornen am Anfang des Weges das Schönste von allem Bisherigen im sorglosen Traum der Kindheit, in den das harte Leben noch nicht eingriff. Und aus ferner Vergangenheit klingt wie von Aeolsharfen das Lied: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein", sowie die Mahnung des Herrn, die da lautet: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen."

Möge das Buch, zu dem Hansjakob persönlich seiner Zeit die Anregung und Ermunterung gab, dem Leser dieselbe Freude machen, die der Verfasser beim Schreiben desselben empfand.

*

Augustinus. Eine Psychographie von Dr. med. Bernhard Legewie, Nervenarzt in Freiburg i. B. Marcus u. Weber, Bonn 1925.

Theologen sind es gewesen, die in den letzten Jahrzehnten die Augustinusforschung zu mächtigem Aufschwung geführt haben, es seien nur Bopp, Eibe, Loofs, Harnack, Mausbach, Rottmanner und Wörter genannt. Später erst haben auch Mediziner sich mit dem Augustinusproblem befaßt, zumeist aber vom einseitigen Schulstandpunkt von Möbius oder Freud aus, und so die Frage mehr verwirrt als geklärt (vgl. z. B. das Augustinusbuch von Werner Achelis). Und doch bedurfte es gerade für Augustinus dringend einer Psychographie, getreu dem Grundsatze: gratia supponit naturam — Gnadenwirken hat die Natur zur Voraussetzung. Diese Lücke füllt die Arbeit des Freiburger Nervenarztes Dr. Legewie aus, die den seelischen Entwicklungsgang eines Normalmenschen mit den Methoden der modernen Charakterologie und Persönlichkeitswissenschaft zur Darstellung bringen will. Allerdings ist die Hauptschwierigkeit diese, wie sich irrationales Geschehen (Bekehrungsszene) mit rein rationalen Methoden objektiv darstellen lasse, eine Frage, die durch eingehende Untersuchung über die gestaltgebende Bedeutung weltanschaulicher Probleme für die seelische Entwicklung der Einzelpersönlichkeit unter voller Berücksichtigung des Geltungsbereiches des Irrationalen ihrer Lösung zugeführt wird. Eine Persönlichkeitsgeschichte stellt bildhaft das Werden und Wachsen der so überaus reichen Persönlichkeit Augustinus dar und hat ihren Höhepunkt in der feinsinnig angedeuteten Bekehrungsszene. Dazu ist das gesamte Quellenmaterial beigezogen, außerordentlich sorgfältig durchgearbeitet, und in dankenswerter Weise ist durch peinlich genaue Zitate auch das Eindringen in Einzelfragen ungemein erleichtert. Die so gewonnenen Ergebnisse werden zur Feststellung der psychologischen Zusammenhänge in den Werken Augustinus verwertet. Für Philosophen und Philologen ist diese Untersuchung von Wichtigkeit. Der theologisch bedeutendste und ergebnisreichste Teil der Arbeit ist die nunmehr folgende Darstellung der Persönlichkeit Augustinus in ihrem Verhältnis zu seiner Tätigkeit und Lehre, wo der bis jetzt einzigartige Versuch gemacht wird, Augustinus Gnadenlehre durch psychologische Einsicht zur Klärung zu bringen. Auch finden religionspsychologische Probleme, wie Gewissen, Bekehrung, Religionsbedürftigkeit, Dogmenglaube, eindringende Behandlung. Das Buch schließt mit der Persönlichkeitsanalyse Augustinus und der Darstellung der Grundzüge seiner seelischen Struktur. Methodologisch bedeutsam für die Hagiographie ist der Versuch, zuerst mit rationaler Methode ein empiristisches Heiligenbild zu gewinnen, doch so, daß irrationale Momente in vollem Umfange in Geltung bleiben, und dann erst synthetisch eine ideale Konstruktion des Seelenlebens des Heiligen zu erstreben. Diese Augustinuspsychographie bedeutet eine wertvolle Bereicherung und Förderung der Augustinusforschung. Tolle, lege!

E. Burger.

*

Die Lebensgeschichte der ehrw. Dienerin Gottes Elisabeth Canori-Mora. Von Pagani. Aus dem Italienischen von Pater Eichinger O. SS. T. 580 Seiten mit Titelbild. Verlag der Schulbrüder in Kirnach (Baden).

Sollte es noch Bücher geben, die eine Lücke ausfüllen? Hier ist es. Eines für unsere leidverfolgten Mütter und Frauen! Aus diesem wundersamen, heroischen Lebensbilde einer Dienerin Gottes, die das Kreuz einer Ehe getragen hat, die durch die Herzensroheit eines Gatten zertreten wurde, quillt eine Fülle des Trostes und der Erhebung. Hier lehrt uns eine unseresgleichen, wie wir aus den Felsstürzen der Prüfungen Goldkörner der Tugend und Innenwerte schaffen und so schließlich ein Segen für den Verirrten werden können. Wir besitzen so viele Ehebücher und Eherezepte. Wieviele taugen! Dieses Buch ist aus blutvollem Leben gestaltet, darum wird es den Darbenden von seinem Reichtum spenden können.

K.

*

„Aus dem Leben eines Gesellenpräses". — Erinnerungen an den Brüsseler Gesellenverein von P. Paul Humpert, O. M. J. Verlag Bachem, Köln.

Diejenigen, die im katholischen Vereinsleben an leitender Stelle stehen und mit der christlichen Volks- und Vereinsbühne zu schaffen haben, dürften wenigen Namen so oft begegnen, wie dem Namen von P. P. Humpert. Ein gottbegnadeter Dichter, der sich die Erneuerung und Veredelung der christlichen Vereinsbühne zum Ziel gesetzt hat und diesem Ziele mit unermüdlicher Schaffensfreude, aber auch mit sichtlichem Erfolge nachstrebt. In seinen herrlichen Bühnenwerken versteht es P. Humpert meisterhaft, die zartesten Saiten in den Herzen und Gemütern der Zuhörer zu treffen und in schwingende Begeisterung zu setzen. Seine Werke scheinen der Volksseele, die in unsern konfessionellen Vereinen so erbaulich und vorbildlich sich auswirkt, abgelauscht und für dieselbe Volksseele in wahrhaft künstlerischer Bearbeitung eigens geschaffen zu sein. Wer so die Seelen im Vereinsleben in ihrer ganzen Theorie zu fassen, zu beeinflussen und für das Höchste zu begeistern vermag, der muß auch das Vereinsleben selbst in seinem tiefinnersten Wesen, mit seinen idealen Zielen und seinen kühnsten Wirkungen voll erfaßt haben. Daß dies wirklich bei P. Humpert der Fall ist, beweist die vorliegende Schrift, in der der Dichterpräses seine Erfahrungen als Gesellenvater, sein Wirken im Gesellenverein mit all den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, aber auch die Mittel und Wege, mit denen sie überwunden wurden, und die herrlichen Erfolge, die sein Wirken krönten, in so fesselnder Weise zum Ausdruck bringt. Fürwahr, ein echter Gesellenpräses, ein wirklicher Präsesvater, wie Vater Kolping selbst in seinem Testamente ihn für die Fortführung seines einzigartigen Werkes gezeichnet hat. Der Präses Humpert weiß geistig Abgestorbenes zu neuem Leben zu erwecken, Vorhandenes mit frischem Lebensdrang zu erfüllen, Vernachlässigtes und Verkümmertes neuer erfreulicher Entwicklung und fröhlichem Aufblühen zuzuführen; er versteht es meisterhaft, die vier Kardinalpunkte in Kolpings Programm im Vereinsleben zu verwirklichen.

Der Präsesvater weiß mit feinem Verständnis seinen Gesellen die Familie im Verein zu ersetzen, seine Kolpingssöhne an die Kolpingsfamilie zu fesseln. Durch erlaubte Freuden und passende Vergnügen versteht der geniale Präses es, seinen Gesellen den Aufenthalt im Verein so angenehm zu gestalten, daß sie von selbst auf die verlockenden Freuden und gefährlichen Vergnügen der Großstadt verzichten. Von echtem Kolpinggeiste durchdrungen, weiß der Präses Humpert die großen Gedanken des Gesellenvaters trotz aller Hindernisse, die gerade die ausländische Weltstadt so zahlreich bietet, in lebende Wirklichkeit umzusetzen. Die vorliegende Schrift bietet eine reiche Fülle von wertvollen Hinweisen nicht nur für einen Gesellenpräses, sondern für alle, die im Vereine an leitender Stelle stehen, vor allem für Vorstandsmitglieder, und da bekanntlich Vater Kolpings Werk zur Grundlage geworden ist für unser ganzes heutiges Vereinsleben überhaupt, dürfte es auch von den Präsides und Leitern der anderen Vereine nur mit Nutzen gelesen werden. Dabei ist das Büchlein in einer so fließenden, anmutigen, bilderreichen Sprache geschrieben, daß das Leben desselben für jedermann einen köstlichen Genuß bietet. Die unscheinbarsten Dinge, die gewöhnlichsten Vorgänge im Leben weiß der Dichterpräses in so treffliche Ausdrücke zu kleiden, und entwickelt dabei einen so würzigen, feinen Humor, daß man das Büchlein, einmal begonnen, nicht mehr aus der Hand legen möchte.

*

Vereinigter Musikerkalender Hesse-Stern, 48. Jahrgang 1926. 3 Bände, ca. 1500 Seiten. Max Hesses Verlag, Berlin W 15.

Rechtzeitig ist der neue Jahrgang des bewährten Handbuches der musikalischen Welt, inhaltlich wesentlich verbessert und vermehrt, erschienen. Beim Vergleich mit dem vorjährigem Kalender ergibt sich heuer eine Zunahme von 250 Seiten, so daß ein Umfang von 1500 Seiten erreicht wird. Das Taschenbuch enthält wiederum ein vollständiges Tageskalendarium bis 31. 12. 1926 auf gutem Schreibpapier. Die Lebensdaten berühmter Musiker werden ebenso wie die Aufstellungspläne für Chor und Orchester jedem Dirigenten willkommene Hilfsmittel für Programm und Probe sein. Alles Wissenswerte über das Musikleben in mehr als 450 Städten des In- und Auslandes umfassen die beiden starken Textbände. Im allgemeinen Teil sind die Konzertdirektionen, Musikverleger, Vereine, Stiftungen, Zeitschriften übersichtlich und fast lückenlos zusammengestellt. Dann folgen die äußerst wertvollen alphabetischen Verzeichnisse der konzertierenden Künstler und Ensembles nach Fachgruppen geordnet. Der Städteteil weist besonders für das Ausland starke Bereicherungen auf. Neu aufgenommen und vollständig berücksichtigt wurden Italien, Griechenland und Palästina, wesentlich bereichert die Angaben über amerikanische Musikverhältnisse. Den Schluß bildet ein viele Tausende von Namen umfassendes Verzeichnis bekannter Künstler und Pädagogen mit ihren Adressen. Einer Empfehlung bedarf der „Musikerkalender", an dem, wie aus dem Vorwort ersichtlich, Hunderte bekannter Musikerpersönlichkeiten mitarbeiten, um gemeinsam mit dem Verlag dieses Handbuch der Musikwelt zu schenken, überhaupt nicht mehr. Auch der neue Jahrgang, der angesichts seines überreichen Inhalts und seiner vollständig friedensmäßigen Ausstattung sehr preiswert ist, wird jedem unentbehrlich sein, der irgendwie zum Musikleben in Beziehung steht.

M—ch.

*

Senff — Georgi: „Das lustige Vortragsbuch". 320 Seiten, Vierfarbentitelbild von Koch—Gotha. Max Hesses Verlag. Berlin W 15.

Fröhlichkeit und Frohsinn kann in dieser schweren Zeit jeder gebrauchen. Hier ist ein Buch das uns immer und immer wieder einen erfrischenden Trunk aus der klaren Quelle deutschen Humors tun läßt. In dem 320 Seiten starken neuen Band gibt der bekannte Vortragskünstler das Beste, das deutscher Humor in Poesie und Prosa bis zur jüngsten Gegenwart geschaffen und womit Senff—Georgi Hunderttausende vom stillen Lächeln zum zwerchfellerschütternden Lachen gebracht hat. Das Buch enthält 270 köstliche Vortragsstücke von 107 Schriftstellern, darunter die glänzendsten Namen der Gegenwart. Den Beschluß bildet eine reiche Auswahl lustigster Schnurren und Anekdoten.

R.—s.

*

Walter Hagemann: „Das Erwachende Asien". (Arabien-Indien-China.) Mit 49 eigenen Aufnahmen des Verfassers und 4 Kartenskizzen. Verlag der Germania A.-G. in Berlin C 2.

Die Völker Asiens versuchen heute das Joch der abendländischen Herrschaft abzuschütteln. Die zersplitterten religiösen und nationalen Kräfte des ungeheuren Erdteils haben sich gegen den gemeinsamen Feind zu einer gefahrdrohenden Einheitsfront zusammengefunden, die von Rußland verbreitet und gestärkt wird. Dies Buch ist der großangelegte Versuch, die brennenden asiatischen Probleme einheitlich zusammenzufassen; sie werden spielend in ein Buch verflochten, das sich in seiner fesselnden Darstellung wie ein spannender Roman liest. Das sorgfältig ausgewählte und in scharfen Autotypien wiedergegebene Bildmaterial erhöht den Reiz des Miterlebens der politisch wie menschlich gleich bedeutsamen Vorgänge.

*

Für die Kinder.

Andersens schönste Märchen in Scherenbildern. Von Käthe Reine. Querformat 29 × 38 Ztm. Bilder und Text auf Karton gedruckt. M.Gladbach 1925, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. Gebunden in Leinenrücken RM 7.50.

Inhalt: Däumelinchen, Zwölf mit der Post, Die roten Schuhe, Der Schweinehirt, Der Reisekamerad, Der standhafte Zinnsoldat, Das Feuerzeug, Der große und der kleine Klaus.

In die märchenselige Welt Andersens führen die kunstvollen Scherenschnitte Käthe Reines und schöpfen alle Lieblichkeit und alle Wehmut, alle schmunzelnde Drolligkeit und lächelnde Weisheit dieser berühmten Märchen aus. Der saubere Druck und der schöne farbige Einband, mit Schattenbildern geschmückt, machen dieses Werk besonders begehrenswert.

Was ist Gemüt?

Amtliche Anzeigen.

Maul- und Klauenseuche in Knielingen betr.

Die Maul- und Klauenseuche in Knielingen ist erloschen. O.Z. 197.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1925.

Bad. Bezirksamt Abt. II b.

Jagd-Verpachtung.

Bad. Forstamt Bruchsal vergibt im Wege öffentlicher Versteigerung die Ausübung der Jagd ab 1. Februar 1926 auf weitere 6 Jahre in den domänenärarischen Jagdbezirken I und III Obere Lußhardt. Jagdbezirk I umfaßt 511 ha Wald und 142 ha Feld; Jagdbezirk III 553 ha Wald und 264 ha Feld. Verpachtungsverhandlung am Dienstag, den 29. Dezember 1925, vorm. 10 Uhr, im Gasthaus zum „Wolf" in Bruchsal. Auskunft durch das Forstamt, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können. 1577

Viehseuchen-Entschädigung.

Die Zählungslisten über den Viehbestand in der Stadt Karlsruhe einschl. der Vororte liegen vom 28. ds Mts. bis einschl. 7. Januar 1926 beim städt. Statistischen Amt, Zähringerstr. 98, 5. Stock, Zimmer 6, zur Einsicht auf. Die Listen sind für die Berechnung der Beiträge maßgebend, welche die Rindvieh- und Pferdebesitzer nach dem Viehseuchen-Entschädigungsgesetz zu zahlen haben. Anträge auf Berichtigung der Listen sind innerhalb der obigen Frist einzubringen. Ebenso müssen in dieser Frist die Pferde angemeldet werden, für die in den Fällen des § 66 des Viehseuchen-Gesetzes und des § 3 des Viehseuchen-Entschädigungsgesetzes eine höhere Entschädigung als 1000 Mk. in Anspruch genommen werden soll, falls die Anmeldung nicht schon gemäß § 12, 2 der bad Verordnung vom 7. Sept. 1911 bei Einstellung der Pferde geschehen ist. Derartige Anmeldungen sind schriftlich und in doppelter Fertigung beim Bezirksamt einzureichen. 11094

Karlsruhe, den 23. Dezember 1925.

Der Oberbürgermeister.

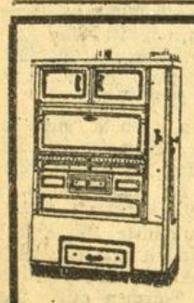
Aufwertungen!
Gute Beratung u. Bearbeitung
Aug. Nabe, langjähr. Grundbuchführer
Kriegsstrasse 77 II, Telefon 1009
Nachm. 3—5 Uhr, ausser Mittwoch u. Samstag

Karolushaus
von kathol. Schwestern geleitete Kurpension, Bad Dürrheim, hat 30 Betten. Pension von 5 Mk. an. Kapelle und Bäder im Hause mit direkter Zuleitung der Sole. Jahresbetrieb. Fernsprecher 10. 1531

Priv.-Aufbau-Realschule mit Internat „Meerstern", Meersburg a. Bodensee
gegr. vom kath. Caritasverband Konstanz, geleitet von Schulbrüdern v. hl. v. La Salle. Einzig schöne Lage, erstkl. Einrichtungen, Französisch und Englisch bes. gepflegt. Gewissenhafte Ueberwachung. — Aufnahme von zirka 12 Jahren an. 1575

Schlafzimmer - Bilder
Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Baumaterialien-Grosshandlung
Julius Graf & Cie. G. m. b. H.
Tel. 1926 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff Cement, Wiesloch, Dachziegel, Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.


immer brand Grude Herde und Öfen
Küppersbusch
Kohlenherde, Gasherde, Heizöfen
Fachgemäßes Aufstellen
Eigene Rep.-Werkstätte
Karl Fr. Alex. Müller
Gegr. 1890
Amalienstr. 7, Telefon 1284

Was ist Gemüt?

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank

Karlsruhe, den 23. Dez. 1925.

Frau Elisabetha Groh nebst Kindern. 11080

Kath. Gesellenverein.

Am Stephanstag, 26. Dezember, abends 1/2 8 Uhr, ist im Gesellenhaus, Sofienstraße 58, die Aufführung

„Der Stern von Bethlehem"

Eintrittspreise Mk 1.20, 1.— und —.70.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Spezial-Behandlung von Beinkranken
(Flechten, Geschwüre, Krampfadern, Plattfuß, Gicht, Ischias, Rheuma, Gelenk-, Knochen- u. Nagelkrankheiten).
Sprechstunden: Werktags 1/2 9 bis 1/2 11 und 1/2 3 bis 1/2 6. Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9 bis 5 Uhr
Dr. med. E. Schmitt
Spezialarzt für Beinleiden
Karlsruhe, Vorholzstr. 9/I Telefon 5205
Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen, Bruch- u. Kropfleiden o. Operation

Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H. 10610
Wilhelmstrasse 8 Telef. 3203
liefert sämtliche
Brennmaterialien
unter Zusicherung bester Bedienung.

Garantiert am 30. Dezember ist die Ziehung der
Witwentrost-Geld-Lotterie
zugunsten Bad. Kriegerwitwen und Waisen
Mit nur 1 Mk. sind im günstigsten Falle
10000 Mk.
zu gewinnen Ferner 7000. 3000. 500 Mk. usw., zusammen
3593 Geldgewinne
Preis des Loses 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. einschl. Porto und Liste
Die letzten Lose kommen nun zum Verkauf
Bestellen Sie daher sofort b. d. Generalagentur
Göhringer Lotterie-Bank Pforzheim
Staatl. Lotterie-Einnahme und Lotterieunternehmer im Rathaus
In Karlsruhe bei Lotteriebank Götz, (Inh. Zwerg) Hebelstr 11 und Waldstr 38; Fr. Brunnert, Kaiserallee 29; Mayer L.-Wilhelmstr. 20; Ldw. Weil, Kaiserstr. 247 10930

Soeben erschien:
Erwin Pfefferle
Weg und Gestaltung
von
Dr. Werner Schmidt, Heidelberg
Mit 27 Abbildungen gebunden Mk. 3.50
Mit diesem Werke wird eine grundlegende Einführung in das künstlerische Schaffen unseres als Maler und Graphiker überall geschätzten badischen Landsmannes Pfefferle geboten. Ein willkommenes Geschenkbuch für jeden Kunstfreund! Zu beziehen durch die Sortiments-Abteilung der
Badenia
Aktien-Gesellschaft für Verlag u. Druckerei
Karlsruhe

PHANKO
Pfannkuch
Für den
Weihnachtstisch
Eingetroffen einige Waggon neue
Walnüsse
Pfd. von 40 Pfg. an
Elsäßische, Rumänische und Französische Cornes extra.
Einige Wagg. Odenwälder- und Bodensee-Tafeläpfel 3 Pfd. 75 Pfg.
Extra schöne Pfd. 40 Pfg.
4 Waggon Spanische Orangen 3 St. von 20 Pfg. an
Westindische Bananen
Dieser Tage eintreffend 1 Waggon Spanische
Mandarinen
Trauben-Rosinen Feigen, Datteln in hübschen Geschenkpackungen.
Almeria-Tafeltrauben
Konfitüren
Große Auswahl in Schokoladen, Bonbonieren, Lebkuchen, Pralinen in schönen Geschenkpackungen, Marzipan
Bensdorp-Speiseschokolade Porto Cabello 3 Tafeln 90 Pfd.
Zigarren, Zigaretten
Stets frisch gerösteter Kaffee Pfd. von 3.— M an
Meßmer-
Haushaltmisch. 1/4 Pfd.-Paket 90 Pf, 1/2 Pfd.-Paket 1.50
Frauenlobmischung 1/4 Pfd.-Paket 1.-, 1/2 Pfd.-Paket 2.-
Baden-Badener Mischung 1/4 Pfd. Paket 1.10 Mk, 1/2 Pfd.-Paket 2.20 Mk.
Feinster indischer u. chinesischer Tee offen u. in Packungen
Garant. reiner Kakao offen u. in Packungen
Wein, Liköre Spirituosen
Verlangen Sie b. tte uns. Preisliste
Obst- u. Gemüse-Konserven
Oelsardinen Dose von 35 Pfg. an
Heringe in pikanten Saucen Dose von 1.10 Mk. an
Geschmackvolle
Delikateßkörbe
in jeder Preislage
Pfannkuch

Was ist Gemüt?

FESTHALLE
III. Festtag, Sonntag, den 27. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr:
Grosses Festkonzert (Streichmusik)
Orchester: Feuerwehrkapelle Leitung: Musikdir. E. Irrgang
Eintritt: Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördl. Stadtgarteneingang.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 24. Dezember
Vormittags-Vorstellung
Zu ermäßigten Preisen:
Peterchens Mondfahrt
Ein Märchenspiel v. Gerdt v. Bassewitz.
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck
Musik. Leit.: Alf. Rischner
Gestalten:

Die Mutter	Moeller
Peterchen	Volkner
Anneliese	Bronner
Minna	Genter
Maikäfer	Weber
Sandmännchen	Müller
Nachtsee	Moeller
Donnermann	Nißl
Blitzhexe	Clement
Wolkenfrau	Frauendorfer
Regenfritz	Prüter
Wassermann	Höcker
Elsmar	Kloeble
Milchstraßenmann	Schneider
Sonne	Scheinpflug
Weihnachtsmann	v. d. Trenck
Pfefferkuchenmännchen	Gemmecke
Mann im Mond	Lieck

Anfang 11 Uhr. Ende 1 1/4 Uhr.
I. Rang 3.—, Sperrsitz 2.50, II. Rang 2.—, III. Rang 1.20, IV. Rang —.70
Die Theaterkasse ist heute nur bis 1 Uhr geöffnet.

Uebel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2386
Pianos
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Chaiselongues
neu, 35 Mk. an
A. Ernst, Steinstr. 21

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in allen Farben und Formen kauft man bei
Eduard Isenmann
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste.

Photo's
für Pässe, Fahrkarten und Offerten
schnellstens 606
Rausch & Pesler
Photogr. Atelier
Erbprinzenstraße 3

Kanarienvögel
Tag- und Lichtsänger empfiehlt 8962
L. Jäger,
Amalienstraße 221.
Versand nach auswärts

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 5859
Anfang Januar Beginn neuer Kurse
Einzelunterr. jederz.

COLOSSEUM
Heute Donnerstag keine Vorstellung

Stadtgarten-Restaurant
Über die Feiertage: 11092
auserwählte Küche in bekannter Güte
bestgepflegte Weine
Moninger Exportbier u. Berlold-Bräu
Grimmer & Bergmann

Hochaktueller Vortrag
Was ist Gemüt?
Montag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr, findet bestimmt, voraussichtlich von
Dr. Gregori aus Brandenburg
im Saale der alten Brauerei Kammerer, Waldhornstraße 23, ein hochaktueller Vortrag über das Thema: **Gemütsleben, Gemütstiefe und die Seelenkräfte des Gemütes** statt.
Jedermann, der diesen Vortrag versäumt, versäumt vieles.
Der Vortrag ist konfessionell neutral gehalten.
Eintrittskarten: Sperrsitz Mk. 3.—, reservierte Plätze Mk. 2.—, 1.—, 0.50. Stehplätze 30 Pfg.
Vorverkauf bei Drogerie Lang, Kaiserstr. 24 und an der Abendkasse von 7 Uhr ab.
Derselbe Vortrag findet Montag, den 11. Januar 1926, im unteren Saale des Café Nowack statt. 11090

Für jeden Politiker unentbehrlich!
Soeben erschien:
Der Weg des Zentrums
von
Adam Röder, M. d. R.
118 Seiten Oktav broschiert Mk. 1.50.
Adam Röder, der bekannte Politiker und Publizist, der als Evangelischer der Reichstagsfraktion des Zentrums angehört, stellt nicht nur den Entwicklungsgang des Zentrums dar, sondern gibt ein politisches, wirtschaftliches, soziales und kulturpolitisches Programm, das die Zentrumspartei als die große Partei der Mitte verwirklichen soll. **Die Schrift ist nicht nur für das Zentrum selbst von Bedeutung**; sie scheint berufen, auch die Parteien links und rechts vom Zentrum zu einer Ueberführung ihrer Dogmatik zu veranlassen. An dieser Schrift kann
kein Politiker der Gegenwart
vorbeigehen.
Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der
Badenia A.-G. f. Verlag und Druckerei Karlsruhe

Linoleum
Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Nur der Friseur
als Fachmann verkauft Innen das für Sie richtige Kopfwasser gegen Schuppen und Haarausfall

Was ist Gemüt?